Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ₰ 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 ₰ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ₰ — Für ganz Deutschland: 2 ₰ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 153. Berlin, Sonnabend, den 5. Juli. **1851.**

Herr Thiers und die Handelsfreiheit.

I.

Den Antrag des Herrn Saint-Beuve, das bisherige Protections-System aufzugeben, hat Herr Thiers mit einer Rede beantwortet.

Die Rede des Herrn Thiers betrifft nicht nur Frankreich, — die ganze Welt ist dabei interessirt.

Einerseits ist die Verhinderung des Verkehrs einer großen Nation von 35 Millionen Menschen eine Störung, schmerzlich nicht für sie allein, sondern für alle Völker, die auf dem Standpunkte der Civilisation angelangt sind, welche nur durch Arbeitstheilung möglich und durch deren weiteste Ausdehnung über die ganze Erde befördert, durch deren Beschränkung auf zollbeschützte Fabriken aber verkümmert, gestört und unterdrückt wird.

Andrerseits ist das Princip der Handelsfreiheit nicht das Eigenthum einer Partei eines einzelnen Landes, sondern das der Aufgeklärten und Einsichtsvollen aller Länder und aller Parteien, und ihnen Allen kündigt den Krieg an, wer die Handelsfreiheit angreift.

Wir glauben gern, daß Herr Thiers dies selbst nicht einsieht, wir haben von ihm sogar die Meinung, daß er als Mitglied der Kammer eines anderen Landes anders gesprochen hätte, und daß er noch eben so eifrig gegen die Prohibition sprechen wird, wie er es jetzt gegen die Handelsfreiheit gethan, wenn diese in Frankreich populairer geworden sein wird.

Wie dem aber auch sein mag, wir wollen nicht unterlassen, indem wir von dem, was Herr Thiers gesagt, Notiz nehmen, einige Bemerkungen beizufügen, die, wenn sie auch ihm wahrscheinlich unbekannt bleiben, doch Diejenigen enttäuschen werden, welche ohne nähere Prüfung oder in der Geneigtheit, zu glauben, was ihren eigenen Ansichten schmeichelt, der Meinung sind, Herr Thiers habe das Schutzsystem gerechtfertigt und die Grundsätze der Handelsfreiheit widerlegt.

Wir werden in unserer Antwort dem Wege folgen, welchen Herr Thiers gewählt hat, wir werden zuerst die Thatsachen, die er anführt, beleuchten und dann der Theorie noch einige Worte widmen.

Wenn wir bei der Beleuchtung der Thatsachen uns vorzugsweise mit Frankreich und England beschäftigen, weil es diese Länder sind, aus deren Anschauung Herr Thiers die Elemente seiner Rede geschöpft hat, so hoffen wir, daß die Leser verstehen werden, die Nutzanwendung auf unsere eigenen Zustände zu übertragen, und daß sie uns es gönnen, eine Frage, welche wir als eine der wichtigsten anerkennen, zu besprechen, ohne Personen und Verhältnisse anzugreifen, welche uns näher stehen.

Die erste Thatsache, auf welche Herr Thiers sich stützt, ist die Ausfuhr Frankreichs und Englands.

Frankreich habe im Jahre	1830	452	Millionen Francs,
	1849	1032	" "
Großbritannien	1830	38	" Pfd. Sterl.
	1849	70	" " "

eigene Erzeugnisse ausgeführt, die Ausfuhr Frankreichs habe sich daher verdoppelt, diejenige Großbritanniens nicht. Das System Frankreichs sei daher nicht so übel.

Wir acceptiren, daß die Summen der Ausfuhr für das Handelssystem einigermaaßen einen Maaßstab geben. Eben darum müssen wir aber die Angaben des Herrn Thiers berichtigen.

In Frankreich wie in England bestehen nämlich officielle Werthschätzungen, welche nach einem vor mehreren Jahrzehnten festgesetzten Preise gemacht werden, aber bedeutend höher als die gegenwärtigen Preise sind. Dieser Unterschied ist mit den Jahren gewachsen und heut zu Tage um Vieles größer als 1830.

Herr Thiers hat beide Umstände benutzt, die Thatsachen zu verfälschen, indem er die hohe officielle Werthschätzung für Frankreich in Anrechnung brachte und für Großbritannien die geringere wirkliche Werthangabe.

Hätte Herr Thiers auch für die Ausfuhr der Großbritannischen Erzeugnisse den officiellen Werth angenommen, so würde er gefunden haben, daß der Ausfuhrhandel nachweist:

	in Frankreich:	in Großbritannien:
1830	452 Millionen Francs,	60 Millionen Pfd. Sterl.
1849	1032 " "	164 " " "

Aber selbst diese Zahlen sind noch nicht geeignet zum Vergleiche, denn Frankreichs Ausfuhr im Jahre 1849 umfaßt, für 285¼ Millionen Francs officiellen Werth solcher Waaren, auf welche die Französische Regierung Ausfuhrprämien bezahlt, und deren Summe daher kein Beweis **für** die Concurrenzfähigkeit der Französischen Industrie, sondern ein Beweis **gegen** dieselbe, nicht ein Ausdruck für den Ueberfluß, sondern ein Ausdruck für den Mangel an Gütern ist, da diese sonst im Inlande nicht theuerer als im Auslande und nicht erst durch Prämien zur Ausfuhr gewaltsam herbeigezogen sein würden.

Herr Thiers hat aber noch einen andern Umstand übersehen, und wir sind ihm schuldig, ihn verständig genug zu halten, daß er dies absichtlich gethan.

1830 ist nämlich das Jahr, welches in Folge der Revolution eine geringere Ausfuhr als die vorhergehenden und als die nachfolgenden Jahre hatte.

Im Durchschnitt der 3 Jahre 1827 — 1829 betrug nämlich die Ausfuhr 511 Millionen, also 60 Mill.
in den 3 Jahren 33 — 35 558 " " 106 "
Francs **mehr** als 1830.

Wenigstens in der ersten Epoche entsprach der angegebene Werth noch der officiellen Schätzung von 1826, im Jahre 1849 dagegen war diese Schätzung um etwa 10 pCt. zu hoch im Vergleich zu den Preisen, welche die Waaren in Frankreich haben, und vielleicht 30 pCt. im Vergleich zu den Preisen, welche sie außer Frankreich gelten. Diese Umstände berücksichtigt und die durch Prämien errungene Ausfuhr in Abzug gebracht, bleiben vielleicht nicht 10 pCt. Vermehrung der Französischen Ausfuhr übrig, während die Britische selbst nach den von Thiers angegebenen wirklichen Werthen noch immer eine Vermehrung von nahe an 90 Prozent zeigt.

Es ist aber wohl zu bemerken, daß, wenn auch Großbritannien schon vor 1830 das Verbotsystem aufgab, es doch die Schutzzölle und die Navigations-Acte erst in den letzten Jahren abschaffte, und daß von da an die Ausfuhr in einem noch schnellern Verhältnisse als bisher stieg.

Entscheidet daher die Ausfuhr über die Handelssysteme, so ist das Französische und mit ihm Herr Thiers verurtheilt.

Von Robert Peel weiß Herr Thiers nichts Günstiges zu sagen, als daß der Verstorbene seiner mit Ehren auf der Tribüne erwähnt habe und daher — man sieht, was Herrn Thiers bestimmt — von ihm nicht getadelt werden soll. Als Thatsache gegen die Handelsfreiheit giebt aber Herr Thiers an, daß kein Verständiger in England sei, welcher nicht Peel den Vorwurf mache, sein Land großen Gefahren ausgesetzt zu haben.

Wir sagen dagegen, es giebt wenige Leute in England, die nicht einsehen, daß ohne Peel's Uebergang zur Handelsfreiheit England ebenso wie Frankreich und Deutschland im Jahre 1848 große, gewaltige Erschütterungen erfahren haben würde; wir sagen, es giebt sehr wenige Leute, welche Peel nicht hoch verehren und seinen Maaßregeln nicht irgend eine Verbesserung ihres materiellen Wohlbefindens verdanken.

Herr Thiers giebt keine Autorität, keine Bürgschaft für seine Angabe.

Wir dagegen berufen uns auf das Zeugniß der größten unabhängigen Blätter Englands, und in England streben bekanntlich diese Blätter nicht, Meinungen zu leiten, sondern vielmehr diejenige zu errathen und auszudrücken, welche am häufigsten ist; wir berufen uns darauf, daß ein Ministerium trotz mancher Niederlagen in politischen Fragen noch heute in England sich behauptet, welches die Handelspolitik Peel's zu der seinigen machte und welches auf diesem Gebiete nur in Denjenigen mächtige Gegner hat, welche diese Handelspolitik zur absoluten Handelsfreiheit drängen wollen, Gegner durch deren Beistand nur eine Majorität gegen das Ministerium möglich ist.

Hr. Thiers, von der Person auf die Sache übergehend, erblickt in den Maaßregeln Robert Peel's zweierlei Zwecke: die Steuer-Reform und die Handelsfreiheit. Den ersten nennt er den unbestreitbar weisen und richtigen, der zweite fällt seiner Kritik anheim.

Den richtigen Theil, die Steuer-Reform, die braucht Frankreich nicht, denn die macht England nur Frankreich nach!

Frankreich habe 450 Millionen directe und 450 Millionen indirecte Abgaben, England nur 100 Millionen directe, 900 Millionen indirecte und 300 Millionen andere Steuern, wie Stempel, Post und Wälder, die er unter keine dieser Kategorieen bringt.

Directe und indirecte, Productions- und Consumtions-Steuern sind unseres Erachtens so willkürliche Begriffe, daß wir erstaunen, den sogenannten Unterschied heut zu Tage noch von irgend einem Manne von Geist in Anwendung gebracht zu sehen.

Die Grundsteuer, welche Hr. Thiers und Andere als die vorzüglichste directe Steuer und als Productionssteuer anführen, die Grundsteuer selbst ist nur eine indirecte Steuer, sie muß von den Consumenten bezahlt werden, denn wo sollte sie der Grundbesitzer hernehmen, wenn er nicht in den Preisen seiner Bodenfrüchte die auf den Boden bezahlte Steuer zurückerhalten würde.

Wie gerade der Umstand, daß die Grundsteuer factisch keine directe Steuer, und der Besitzer des besteuerten Grundes gewissermaßen ein Steuer-Einnehmer ist, eine gute Vertheidigung des Capitalwerthes der Grundsteuerfreiheit ist, denn Steuern, die man **für sich** einziehen darf, sind ohne Zweifel eine Rente, und jede Rente hat einen Capitalwerth, — eben so hätte Hr. Thiers aus der Wahrheit, wir sagen nicht eine unbestreitbare, aber eine scheinbar gute Vertheidigung des Schutzsystems bilden, er hätte sagen können: da Ihr dem Grundbesitzer auferlegt, so große Steuersummen von den Consumenten zu erheben, so müßt Ihr auch den Consumenten nicht gestatten, diese Steuer durch Ankäufe im Auslande zu umgehen!

Hr. Thiers hat so weit nicht gedacht, er vergißt diesen einzigen Einwand gegen uns Freihändler, dessen Widerlegung Weitläufigkeiten verursacht, oder er giebt ihn hin für den Preis, sagen zu können, England ahme Frankreich nach und strebe durch die Handelsfreiheit nach dem, was Hr. Thiers directe Besteuerung nennt, Peel und Huskisson seien Copieen der Männer jener „herrlichen" Revolution von 89, welche die Boden-Rente aufhoben und dafür die gleichmäßige Grundsteuer anordneten; England fange damit an, daß es die indirecten Steuern abschaffe und dafür die Einkommensteuer einführe.

Wenn auch die Summen des Hrn. Thiers nicht genau sind, so ist es doch richtig, daß England weniger directe Steuern als Frankreich hat. Die Einkommensteuer als einen Uebergang zu erklären, ist aber schon darum irrig, weil die Einkommensteuer schon früher bestanden hatte und abgeschafft worden war.

Wenn aber Hr. Thiers die Französische Steuergesetzgebung darum so sehr lobt, weil sie niemals wie in England Gegenstände des ersten Bedürfnisses zur Nahrung und Kleidung der Menschen mit Steuern belastet habe, so klingt dies ungemein human und wohlwollend für die armen Klassen und wird nur durch den Nachsatz erschüttert, daß diese Nichtbesteuerung der nothwendigsten Bedürfnisse einzelne Ausnahmen gefunden in den Artikeln, welche man in allen Ländern aus Finanzrücksichten zu besteuern pflegt, oder zu Gunsten der inländischen Production, wie Hr. Thiers sagt, in denjenigen Artikeln, welche aus dem Auslande hereinkommen, während ihre gleiche Art im Inlande erzeugt wird.

Diese Ausnahme — weiß der Leser, in wie weit sie den Abscheu der Französischen Gesetzgeber gegen das Englische System, den Verbrauch aller, selbst solcher Artikel, die auch im Inlande erzeugt werden, zu besteuern, überwunden hat? Natürlich nur wenig, wird man denken; wie könnte sonst Hr. Thiers an die weichen Herzen und an den Magen der Masse appelliren, um das Französische Steuersystem zu vertheidigen!

Wir werden es gleich zeigen.

Die Ausnahme umfaßt Alles, was der Mensch ißt und trinkt und zur Bekleidung braucht.

Nicht einen Gegenstand des Bedürfnisses giebt es in Frankreich, der nicht durch Schutzzoll, Einfuhrverbot oder indirecte Steuer vertheuert wird! Selbst Brod, Fleisch und Salz, diese Dinge, welche das sogenannte schlechte, grausame Englische Steuer-System nicht besteuert, muß der Arbeiter so gut wie der Reiche in Frankreich als Ausnahme des trefflichen, humanen Französischen Besteuerungssystems zu Gunsten der inländischen Production oder der Finanzen theurer bezahlen.

Nicht einen nennenswerthen unbesteuerten Gegenstand des Verbrauchs giebt es in Frankreich.

„Der unzweifelhaft gute Theil der Maßregeln Peel's und Huskisson's, der Uebergang von der Verbrauchssteuer, ist in Frankreich durchgeführt, man hat uns in England also nachgeahmt, man ist aber noch weit davon entfernt, dahin zu gelangen, wo wir schon angekommen sind."

Diese Phrase des Hrn. Thiers ist nichts als Phrase, eine Unwahrheit, eine Eitelkeit.

Frankreich hat die indirecten Abgaben im höchsten Maaße und die directen dazu, das ist die Wahrheit, das ist die Glorie der von Hrn. Thiers gepriesenen Wirkung seines Schutzsystems.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Bei Allerhöchstihrer Anwesenheit am Großherzoglich Schwerinischen Hofe daselbst dem Staats-Minister, Grafen von **Bülow**, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern;

Dem Oberstallmeister von **Boddin** den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse;

Dem Geheimen Cabinetsrath **Brosch** und dem Leibarzt Dr. **Frese** den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie

Dem Kammerherrn Freiherrn **von le Fort** den St. Johanniter-Orden zu verleihen;

Den bisherigen Bau-Inspector **Müller** zu Merseburg zum Regierungs- und Landbaurathe zu ernennen.

Potsdam, 2. Juli.

Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin **Maria Nikolajewna, Herzogin von Leuchtenberg**, nebst Höchstderen Kindern, Ihren Kaiserl. Hoheiten Prinzessinnen **Maria Maximilianowna, Eugenia Maximilianowna** und Prinz **Eugen Maximilianowitsch**, sind hier eingetroffen und im Königl. Neuen Palais abgestiegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister **Friedrich Gustav Lange** ist zum Königl. Eisenbahn-Baumeister an der Ostbahn ernannt worden.

Bekanntmachung.

Nachdem des Königs Majestät mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 30sten vor. Mts. zu genehmigen geruht haben, daß die Administration der Stargard-Posener Eisenbahn mit dem 1. Juli d. J. vom Staate übernommen und der Königlichen Direction der Ostbahn übertragen, auch zur Führung der Verwaltung der Stargard-Posener Eisenbahn und zur Leitung des Betriebes auf der mit dem 1. August d. J. zur Eröffnung gelangenden Strecke der Ostbahn von Kreuz bis Bromberg eine besondere Behörde mit der Firma „Königl. Eisenbahn-Direction", als eine Deputation der Direction der Ostbahn, in Stettin eingesetzt werde, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Behörde in Wirksamkeit getreten ist. Zu Mitgliedern derselben sind der Baurath **Hoffmann** und der Regierungs-Assessor v. **Düring** bestellt worden.

Berlin, den 2 Juli 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
In Vertretung:
(gez.) von **Pommer-Esche.**

Nach einer neueren Verordnung der Französischen Zollbehörde muß den in Frankreich eingehenden Sendungen von baarem Gelde fortan eine Declaration beigegeben werden, aus welcher die Münzsorten, aus denen die Sendung besteht, speciell zu ersehen sind.

Die Post-Anstalten haben sich hiernach bei Annahme von dergleichen Sendungen zu achten und die betreffenden Correspondenten davon in Kenntniß zu setzen.

Berlin, den 20. Juni 1851.

General-Post-Amt.

Angekommen: Se. Excell. der Staats-Minister a. D. Graf **von Alvensleben**, von Nieder-Erxleben.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sicilianischen Hofe, Kammerherr Freiherr **von Brockhausen**, nach Stettin, und

Der General-Major und Inspecteur der Artillerie-Werkstätten, **von Knoblauch**, nach der Rheinprovinz.

Wenn es wahr wäre,

was Herr v. Radowitz sagt, daß die Restauration der ständischen Monarchie zwar zu den „edlen" Wünschen, doch aber zu den unbedingten Unmöglichkeiten gehörte; wenn es wahr wäre, daß „jene edle Regierungsform" — edel weil sie einerseits auf „der christlichen Weihe der Krone", andererseits „auf eigenen Rechten beruhte, die von den Fürstengeschlechtern durch alle Zwischenstufen, nur dem Umfang nach ungleich vertheilt, herabflossen" — ohne einen gänzlichen Umschwung nicht bloß der Deutschen, sondern der Europäischen Menschheit unwiderbringlich verloren sei; ja wenn dies wahr wäre, dann wäre es um die Monarchie überhaupt geschehen, dann bliebe uns Nichts weiter zu thun, als über die Monarchie zur republikanischen Tagesordnung überzugehen. Denn die absolute Monarchie gehört noch weniger zu den Möglichkeiten, ja nicht einmal zu den edlen Wünschen, und für das Bürgerkönigthum haben wir Nichts, als einen fröhlichen Abschied. Ja wenn es wahr wäre! Doch was bietet man uns für einen Beweis, denn den Beweis können wir dem Herrn Waldheim nicht erlassen! Wir finden nur den Satz: „Beides, d. h. die christliche Weihe der Krone und die eigenen Rechte der Fürsten wie der verschiedenen Stände sind in dem Bewußtsein der Massen erloschen und zwar nicht vorübergehend." Also „das Bewußtsein der Massen", und zwar nicht das richtige, nein, das anerkannt und unzweifelhaft unrichtige Bewußtsein der Massen, das ist der Maaßstab, an welchem Herr v. Radowitz seine staatsmännischen Gedanken mißt?! Gewiß eben so richtig, als wenn die Principien der Erziehung und des häuslichen Regiments von den Unarten der Kinder und des Gesindes abstrahirte? Die „christliche Weihe der Krone" — fort damit, das Bewußtsein der Massen verlangt es so; die eigenen Rechte der Fürsten und der Völker — hinweg mit ihnen, das Bewußtsein der Massen gebietet es so, und „nicht bloß vorübergehehend." Zählt Herr Waldheim auch zu jenen Massen, oder wie mag er uns zumuthen, das Erbe und den Glauben unserer Väter zu verläugnen und wegzuwerfen, aus keinem anderen Grunde, als weil ein Haufe Abtrünniger Beides verachtet! Und, wenn wir weiter fragen dürfen, wo hat Herr Waldheim denn das Bewußtsein der Massen studirt? etwa bei jener patriotischen Mehrheit in Frankfurt, welche Preußens König von Gottes Gnaden zum erblichen Präsidenten der Deutschen Republik erheben wollte, oder bei der „demokratischen Partei," wie sie in seinen literarischen und sonstigen Salons Zutritt hat, oder bei dem wüsten Haufen der großen Städte: er möchte da noch andern Antipathieen als gegen ein ständische Verfassung begegnet sein! Wir haben auch das Bewußtsein der Massen studirt, und wir haben gefunden bei unserem Landvolke einen Standesgeist, von dem unsere Standesherren lernen, und bei unsern Handwerkern eine Erkenntniß ihrer Bedürfnisse, insbesondere der Nothwendigkeit einer Innungs-Verfassung und zünftigen Gliederung, bei der unsere Staatsmänner in die Schule gehen könnten! Rechnet Herr Waldheim diese zahlreichen ehrenwerthen Klassen nicht mit zu **seinen** Massen?

Deutschland.

☐ **Berlin**, 4. Juli. Die Organe der „altliberalen" und „ächt constitutionellen" Presse glauben einen rechten Wurf gethan zu haben, wenn sie gegen uns die Beschuldigung erheben, wir trachteten nach einer Restauration der „ständischen Monarchie." Eine solche Restauration ist nicht erforderlich, denn eine ständische Monarchie besteht auch heute in Preußen. Wo wirklich eine Monarchie besteht, da ist sie ständisch, selbst in China, wo der Stand der Mandarinen einen wesentlichen Theil der Regierungsgewalt in Händen hat. Es kommt eben nur darauf an, **welche Stände** an der Leitung des Staates betheiligt sind. Die ständische Monarchie in Preußen wird neben der Krone durch den **Beamtenstand** repräsentirt. Darin liegt etwas Ungesundes, Naturwidriges. Die Beamten sind ihrer ganzen Stellung und Wirksamkeit nach lediglich künstliche Organe der executiven Gewalt. Sie können nicht gleichzeitig als die natürlichen Organe des Landes angesehen werden. Dadurch entsteht unvermeidlich eine verderbliche Einseitigkeit, und diese zu beseitigen, den Beamtenstand in die ihm allein zukommende Stellung zurückzuweisen, und den übrigen, durch ihn für jetzt bei Seite gedrängten organisch erwachsenen und berufenen Ständen des Landes wieder die ihnen gebührende Theilnahme am Staate zu erringen, daß ist die Restauration, an der wir arbeiten.

— Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und J. Kais. Hoh. die Frau Herzogin-Großfürstin sind nach Neu-Strelitz abgereist.

— Der Großherzoglich Badensche Geheime Legations-Rath v. Meysenburg ist von Karlsruhe, der Königl. Dänische Geheime Conferenz-Rath Graf Blome von Wien und der Großherzoglich Mecklenburgsche Staats-Minister Graf Bülow v. Cummerow hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst v. Bentheim-Tecklenburg ist von Rheda hier eingetroffen, der Kaiserl. Brasilianische Cabinets-Courier Pereria-Vianne von Paris; letzterer ist bereits gestern wieder nach Dresden abgereist.

— Wir dürfen versichern, daß der Herr Justizminister neuerdings in Betreff der Lehne und Fideicommisse kein Gutachten Behufs einer bezüglichen Gesetzvorlage erfordert oder sonst hat ausarbeiten lassen, daß vielmehr diese Angelegenheit jetzt ruht, und daß die hierüber kürzlich in den Zeitungen enthaltenen Mittheilungen insofern unrichtig und irreleitend sind, als dieselben einen vor Jahr und Tag aus dem Justizministerium in dieser Angelegenheit ergangenen Entwurf resp. Denkschrift ohne Datum und daher mit dem Scheine neuerlicher amtlicher Veranlassungen verbreiten.

— Im Zusammenhange mit dem von uns bereits als nahe bevorstehend bezeichneten Abgange zweier Ober-Präsidenten hören wir jetzt den bisherigen Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. O., Herrn v. Manteuffel, als Unter-Staatssecretair im Ministerium des Innern und den bisherigen Regierungs-Präsidenten in Stralsund, Herrn v. Senden, als Regierungs-Präsidenten in Cöslin nennen.

— Nachrichten aus Kopenhagen zufolge sollen in das neu zu bildende Dänische Ministerium Aussicht haben einzutreten: General-Auditeur Scheele und Professor Hall. Ueber den von den Notabeln in Flensburg erstatteten Bericht vernimmt man, daß die Dänischen und Schleswigschen Mitglieder den Vorlagen der Regierung sich günstig, die Holsteinischen aber abgeneigt erklärt haben.

— (C.-B.) Der Hamburger Senat hat eine Remonstration gegen das vom Handelsminister v. d. Heydt erlassene Verbot der Lebensversicherungs-Gesellschaft Janus in den Preußischen Staaten beschlossen und hier übergeben lassen. Sofern dieselbe erfolglos bleiben sollte, wird man Seitens Hamburgs den Geschäftsbetrieb sämmtlicher Preußischer Versicherungs-Gesellschaften dort untersagen.

— Die Ergänzungswahlen für ausgeschiedene Landtags-Abgeordnete sind in der Provinz Pommern bereits vollständig bewirkt, so daß der Abhaltung des Provinzial-Landtages in dieser Beziehung nichts mehr im Wege steht.

— Der Communal-Landtag der Altmark ist Behufs Erledigung der laufenden Geschäfte auf den 3. November d. J. zusammenberufen.

— Im Regierungsbezirk **Breslau** haben wieder in 6 Kreisen die älteren Kreisstände die provisorische Kreisvertretung übernommen, so daß dies nunmehr in 20 von den 22 Kreisen des gedachten Departements der Fall ist. Aus den letzten 2 Kreisen fehlen die Nachrichten noch. — Im Regierungs-Bezirk **Oppeln** mit 16 Kreisen sind in 15 derselben die Kreisstände wieder in Function getreten, im Regierungs-Bezirk **Trier** in 9 von den 12 Kreisen, während in den anderen 3 Kreisen die Verhandlungen noch schweben. — Aus den Regierungs-Bezirken **Gumbinnen** mit 16 und **Marienwerder** mit 12 Kreisen wird vollständigen Mittheilungen noch entgegengesehen; doch ist bereits bekannt, daß dort in 11 und resp. 8 Kreisen die Kreisstände die Kreisvertretung übernommen haben.

— Aeußerlichem Vernehmen nach soll am 14ten d. M. die feierliche Grundsteinlegung zum Bau der neuen St. Michaelskirche stattfinden und bei dieser Feier Se. Maj. der König gegenwärtig sein. Es würde dies die zweite katholische Kirche Berlins sein, welche zugleich zur Garnisonkirche für den katholischen Theil der hiesigen Truppen bestimmt ist, da nach beendigtem Bau derselben die St. Hedwigskirche nicht mehr als solche benutzt werden soll. — Als katholischer Feldpropst, dessen Ernennung in kürzester Zeit bevorsteht, soll der Schul- und Regierungsrath Menke in Münster designirt sein.

— Die neueste Nummer des „**Post-Amtsblattes**" enthält das Verbot jeder schriftlichen Erörterung Seitens der Orts-Post-Anstalten mit Behörden über Anträge der letztern auf Porto-Erstattung; ferner die Verfügung vom 21. v. Mts., worin die ältern Bestimmungen, nach welchen **Soldaten-Briefe**, für die Porto-Ermäßigung in Anspruch genommen wird, nur am 1. und 15. jeden Monats angenommen werden sollen, aufgehoben werden. Soldaten-Briefe sind also fortan, gleich allen übrigen Briefen, mit den zur Zeit der Aufgabe abgehenden Posten zu befördern; ferner eine Bescheidung des Handelsministers, nach welcher derselbe erklärt, Anstand nehmen zu müssen, den vielfachen Gesuchen der in der Rheinprovinz und Westphalen angestellten Postbeamten um Versetzung nach den östlichen Provinzen zu willfahren.

— (**Dem Gemeinderath**) wurde in gestriger öffentlicher Sitzung mitgetheilt, daß von der Königl. Regierung der Erhebung der Einzugs- und Hausstandssteuer die Genehmigung ertheilt sei, jedoch vorläufig nur auf ein Jahr, um erst die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit derselben zu prüfen. Zur näheren Untersuchung der Resultate der Steuer und demnächstiger Berichterstattung wurde eine Commission ernannt. — Hierauf geschah die Vereidigung des zum besoldeten Stadtrath erwählten Assessors Gilow in üblicher Form. — Die übrigen Verhandlungen waren ohne Interesse.

W† **Aus der Ostpriegnitz**, 2. Juli. Die **lutherischen Gemeinden** des hiesigen Kreises sind nunmehr zum Bau eines eigenen Gotteshauses geschritten, nachdem sie sich fast vier Jahre lang vergeblich bemühten, den Mitgebrauch einer Kirche zu erlangen. Die neue, in dem Dorfe Jabel bei Wittstock erbaute Kirche geht ihrer Vollendung entgegen. Das Nachbarland Mecklenburg hat zu diesem Bau durch reichliche Beiträge beigesteuert, besonders sind von Sr. K. H. dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und von dem dortigen Ober-Kirchenrath ansehnliche Geschenke eingegangen. Vornehmlich aber sind die hiesigen lutherischen Gemeinden erfreut worden durch eine Landes-Collecte aus dem Herzogthume Lauenburg, welche auf Verordnung des Consistoriums des Herzogthums Lauenburg am ersten Osterfeiertage in den Kirchen dieses Ländchens gesammelt und im Betrage von einigen hundert Thalern mit einem sehr freundlichen Schreiben des gedachten Consistoriums dem hiesigen evangel. lutherischen Kirchen-Collegium übersandt worden ist.

Stettin, 3. Juli. Heute Vormittag um 9 Uhr langte das Dänische Postdampfschiff „die Eider" nach einer sehr schnellen Ueberfahrt von Kopenhagen mit 29 Passagieren hier an.

†† **Königsberg**, 1. Juli. [**Fest-Vorbereitungen.**] Die hiesigen Gewerke haben beschlossen, sich an den Festlichkeiten zu betheiligen, welche zur Ankunft Sr. Majestät des Königs und zur Feier der Enthüllung des Standbildes des hochseligen Königs veranstaltet werden. Nur zwei Gewerke haben sich davon ausgeschlossen, nämlich die Schuhmacher und die Tischler. Auch in der Provinz giebt sich eine rege Theilnahme kund. So hat der **Pr. Holländer Kreistag** zur Enthüllungsfeier eine Deputation, bestehend aus je einem Vertreter der drei Stände, gewählt und der das Unternehmen leitenden Commission Anzeige hiervon gemacht.

— Die „Const. Monarchie" meldet: Am 24. d. M. hat im Rastenburger Kreise ein wolkenbruchähnlicher Regen stattgefunden

und bedeutenden Schaden angerichtet. Sämmtliche, an den Fluthen Guber, Zaine und Deine belegenen Wiesen und Felder sind unter Wasser gesetzt und ist dort der gesammte Heuertrag, sowie ein großer Theil der Winter- und Sommersaaten verloren gegangen. Besonders hart sind die Herrschaften Tolksdorf und Dönhoffstädt von der Ueberschwemmung betroffen worden. In der Stadt Rastenburg haben die Fluthen die zu den dasigen beiden Wassermühlen gehörigen Dämme und Schleusen durchbrochen und eingestürzt, in Somnik ist die Wassermühle gänzlich zerstört worden.

Birnbaum, 1. Juli. Die „Pos. Zeit." meldet: In unserer Nachbarstadt Schwerin ist es der Polizei gelungen, Falschmünzer daselbst zu entdecken, welche aus einer Composition von Zinn und Blei Thalerstücke gefertigt haben.

△ **Herford**, 2. Juli. [Schwurgericht.] Vor dem gestern eröffneten Schwurgericht stand zum zweiten Male der Handlungs-Gehülfe Marmelstein aus Quernheim, Kreises Herford. Derselbe hatte im December v. J. eines Abends in trunkenem Zustande aus der Stadt Minden nach seiner Wohnung außerhalb der Festung zurückkehren wollen; das Thor war schon geschlossen, der wachthabende Unteroffizier weigerte sich zu öffnen. Sofort stürzte der Marmelstein auf denselben zu und traf ihn mit einem Dolche, den er den Tag über schon bei sich getragen hatte, so, daß der Unteroffizier an den Wunden starb. Der Thäter war von der übrigen Wachtmannschaft sogleich ergriffen und in Gewahrsam gebracht. In der vorigen Session war derselbe von den Geschwornen verurtheilt, und der Gerichtshof hatte auf eine Gefängnißstrafe von acht Jahren erkannt. Der Vertheidiger hatte dagegen Einsprache erhoben und die obere richterliche Behörde der Fragestellung wegen den richterlichen Spruch verworfen. Die gestrige Sitzung erregte ein außerordentliches Interesse, sie dehnte sich bis 9½ Uhr Abends aus. Der Erfolg war in hohem Grade unerwartet; der Angeklagte wurde freigesprochen.

Wesel, 27. Juni. Die „Elb. Z." meldet: Bei der gestrigen Anwesenheit des Herrn v. d. Heydt wurde von demselben die Zusicherung gegeben, daß er zum Beschlusse der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, den Bau der Bahn von Oberhausen über Wesel bis zur Holländischen Gränze zum Anschlusse an die Arnheim-Rotterdamer Eisenbahn zu übernehmen, die Genehmigung ertheilt habe und daß jetzt jedenfalls die Bahn gebaut werde.

Sigmaringen, 29. Juni. Gestern ist der Geheime Rath Dr. Brüggemann als Königl. Commissarius zur Regulirung des Schulwesens in den Hohenzollernschen Landen hier angekommen.

† **Wien**, 1. Juli. [Zu Ungarn. Vermischtes.] Die Nachricht, daß die von den Ungarischen Altconservativen allerhöchsten Ortes unterbreiteten Vorstellungen im Ministerrathe weiter keine Beachtung gefunden, durchläuft alle Journale und wird natürlich von jedem derselben in eigenthümlicher Färbung wiedergegeben. Diese Vorstellung, eigentlich ein Programm, circulirte bereits bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Ollmütz und hatte, obwohl ziemlich streng geheim gehalten, schon damals in den Zeitungen transpirirt. Es ist dies Programm einfach die Rückkehr zu dem Alten, was seit Jahrhunderten zu Recht bestanden hat, durch die Vorgänge im Jahre 1848 meist vernichtet wurde, doch aber nach Ansicht der Partei das einzig Mögliche ist. Eine Trennung Ungarns in Bezug auf die Administrative und ein Landtag mit einer Adels- und einer Gemeinentafel sind die Ausdrücke dafür. Dies Programm wurde von seinen Bekennern in der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vielfach besprochen, und man wollte in ihren Aeußerungen hierüber die volle Anerkennung desselben gefunden haben. Wie auch unlängst in dieser Frage entschieden worden sein mag, so viel ist gewiß, daß, wenn nicht diese, jedenfalls bald andere Modificationen werden eintreten müssen, um der in dieser Provinz herrschenden Anarchie ein Ende zu machen.

Gestern wurde die Italienische Stagione geschlossen. Der Impressario Merelli hat unter sehr schwierigen Verhältnissen das Mögliche geleistet, und die Ehre, die künftige Saison in St. Petersburg zu leiten, zu der er von Sr. Majestät dem Kaiser ersehen ward, wurde ihm mit vollem Rechte zu Theil. In der Marray, Fraschini, Debassini, Scalese und Ferri wußte er einen Künstlerkreis zu versammeln, welcher gestern unter Beifallssturm und Blumenregen vom hiesigen Publikum Abschied nahm. Die meisten dieser Kräfte sind auch für Petersburg gewonnen und werden den hier verdienten Lorbeeren dort neue einflechten. Der Hof, welcher die Italienische Oper dies Mal vor Allen oft mit seiner Gegenwart beehrte, blieb auch gestern beinahe bis zum Schlusse. In der Hofloge war auch der Herzog von Braunschweig erschienen.

— Ein Gerücht spricht vom Ausscheiden des Baron Kulmer, Ministers ohne Portefeuille. Als Grund wird angegeben, daß die hochgespannten Forderungen der Croaten und die Unmöglichkeit, denselben nachzukommen, ihn zu diesem Schritte bewegen. — Der F.-M. Graf Radetzky war in Monza von einer kleinen Unpäßlichkeit befallen, ist jedoch bereits wieder genesen. — Das Schicksal des Deutschen Theaters in Pesth hat eine traurige Wendung genommen; am 30. Juni verkündigten an allen Ecken die Anschlagzettel, daß dieses Institut eingetretener Verhältnisse wegen einstweilen geschlossen bleibe. Die Schauspielergesellschaft löste sich auf.

— Zum Schlusse der „Reformen" im Steuerwesen wird nun auch das bisherige Hoftaxamt aufgelöst und übergiebt seine Geschäfte dem Finanzministerium. Zum 1. Jan. 1852 übernimmt die Staats-Verwaltung auch den Betrieb der bis jetzt verpachtet gewesenen Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn in die eigene Regie. Der Pachtvertrag ist bereits am 1. d. M. von Seite der Regierung gekündigt worden.

ρλ **München**, 1. Juli. [Die Allerhöchsten Herrschaften werden sich nach Berchtesgaden begeben. Der in geheimnißvolles Dunkel gehüllte Hr. v. Lerchenfeld. Minister Aschenbrenner reist ins Bad.] Aus Bayreuth sind heute Briefe eingetroffen, welche melden, daß die regierenden Majestäten vor Uebersiedelung nach Hohenschwangau in Berchtesgaden bei König Ludwig und Königin Therese einen Besuch abstatten und einige Zeit dort verbleiben werden. Das kön. Paar, Ludwig und Therese, geht am 10. d. von hier nach Berchtesgaden ab. — Gestern ist der k. Sächsische Staatsminister Freiherr von Beust hier eingetroffen. Derselbe hat heute mehrere Besuche gemacht, sowie angenommen und wird morgen, wie ich höre, über Salzburg nach Gastein abgehen. — Man zerbricht sich gegenwärtig die Köpfe darüber, wohin sich wohl Frh. von Lerchenfeld begeben haben mag, da hierüber gar nichts Bestimmtes ermittelt werden konnte. Ich halte es mit Denjenigen, welche der Meinung sind, Herr v. Lerchenfeld müsse sich auf dem Schlosse des Grafen v. Preising zu Prien am Chiemsee befinden. Sonderbar ist aber, daß man den Aufenthalt des Herrn von Lerchenfeld in ein geheimnißvolles Dunkel hüllt, was natürlich zu den märchenhaftesten Gerüchten Anlaß giebt. — Staatsminister Dr. Aschenbrenner ist von seiner Luration am Fuße so weit wieder hergestellt, daß derselbe dieser Tage in ein Bad abgehen kann.

Reichenhall, 28. Juni. [Erdbeben.] Die „Neue Münch. Ztg." meldet: Gestern Morgen 6½ Uhr wurde hier ein Erdstoß verspürt, der besonders in der Stadt so bedeutend war, daß alle Häuser zitterten und große Steine, welche auf den Dächern lagen, herabgeworfen wurden.

□ **Aus Württemberg**, 1. Juli. [Die Ablösungsgesetze.] Wir haben hier, was man im übrigen Deutschland nicht so zu wissen scheint, durch unsere exorbitanten Ablösungsgesetze aus der frischesten Märzzeit recht eigentlich die permanente Revolution. Wir sind sonst verhältnißmäßig ziemlich zahm geblieben und rühmen uns wohl je und je dessen. Aber wir preisen jetzt die Staaten glücklich, die in der tollen Zeit vor der großen Politik nicht an die kleine kommen konnten und sich deshalb minder beeilt haben, diese „Volksforderung" dem armen Volke wider Wissen und Willen in den Schooß zu schütten. Bei uns wurden noch von der vormärzlichen Kammer unmittelbar vor ihrem Abtritt Zehnten und Gilten u. s. w. aufgehoben, und nachher in der Ausführung getreulich „von dem langen Landtag 1848—49" die allermärzlichsten Grundsätze festgehalten. Es wurden Fruchtpreise festgesetzt, die freilich längst „als Etatspreise" den Berechnungen zu Grunde lagen, aber damals nicht viel mehr als die Hälfte der wirklichen und muthmaßlichen betrugen, dazu ein 12- bis 16facher Capitalanschlag und das Capital nur mit 4 pCt. verzinst, so daß also stets ⅓ vom Nominalwerth, der oft nicht die Hälfte des wirklichen betrug, verloren gehen mußte. Alle Eventualitäten, Verluste, Kosten des Einzugs u. dergl. wurden auf die Berechtigten gewälzt. Dieses große Nationalunrecht, mit dem man vorzüglich den begüterten Adel treffen wollte, hat bittere Früchte getragen. Für's Erste ist es, wie überhaupt März-Errungenschaft, so insbesondere wohl Folge des über's ganze Land damals ausgesprochenen niedern Preises, daß seither alle Fruchtgattungen wirklich auf jene Höhe herabgesunken sind und so dem Producenten ein Schade geschehen ist, der ihm durch alle jene Uebervortheilungen weit nicht ersetzt wird. Sodann haben Stiftungen und Corporationen Hunderttausende verloren und den Schaden leiden deren wohlthätige Zwecke. Drittens sind alle auf Zehnten und Gilten ruhenden Lasten im gleichen Maaßstab abgelöst und dadurch Kirche und Schule in unberechenbaren Schaden versetzt — einen Schaden, den ein in gleichem Geiste „der Billigkeit" gegebenes Entschädigungsgesetz durchgängig mehr verhöhnt als ersetzt. Viertens ist die nothwendige Consequenz dieser Gesetzgebung das jetzt versprochene Complex-Gesetz, für solche Fälle, wo sich nicht nachweisen läßt, daß eine Last auf dieser oder jener abgelösten Einnahme, sondern auf einem ganzen Complex von Gütern ruht. Man ist dies den Beschädigten schuldig; aber für Kirche und Schule hat es die Folge, daß damit vollends Alles fällt, was dem Ablösungsgesetz etwa noch entrissen werden konnte. Das Schlimmste ist dabei, daß hier die conservativen Interessen einander entgegengesetzt sind, wobei natürlich die Feinde nur gewinnen können. Die Gutsbesitzer, namentlich vom hohen Adel, verlangen das Complex-Gesetz als Forderung der Gerechtigkeit, um mit ihren Einnahmen auch der Lasten vollends los zu werden; im Interesse der Kirche muß man dieser letzten Beraubung sich widersetzen. — Und wer hat den Gewinn von Allem? Das arme Volk? O nein, sondern nur die „Herrenbauern", die liberalen Gutsbesitzer, die ihre Prätensionen zu Volksforderungen zu stempeln gewußt haben; das Volk wird nur tiefer ins Proletariat hinabsinken.

Stuttgart, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas Hr. v. Linden einen Vortrag in Betreff eines während der Vertagung vorzulegenden Bürgerwehrgesetzes. Die Vertagung, fügte er bei, solle eintreten sobald die Meinungsverschiedenheiten beider Kammern über die Verwilligung der Mittel zum Bau der Eisenbahnen und über den Einlösungsfond gehoben seien.

Karlsruhe, 1. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der als Naturforscher und Reisender rühmlichst bekannte Dr. Schwaner in Batavia gestorben.

Konstanz, 28. Juni. Heute Vormittag wurde in Folge einer Haussuchung der Schreiber eines hiesigen Hofgerichts-Advocaten verhaftet und auf das Amt abgeführt. Man fand bei demselben ein großes Packet verschiedener revolutionairer Flugschriften, nebst einigen Correspondenzen.

Kassel, Donnerstag, 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr. (Tel C.-B.) **Die Zulässigkeit unmittelbarer Verwaltung der Landes-Polizei, überall wo die Regierung solches für nothwendig erachtet, ist ausgesprochen worden. Weitere Revision der Polizeigesetzgebung wurde vorbehalten.**

Aus der Wetterau. Nach dem „Hess. Zuschauer" waren unlängst Circulaire an die Bürgermeister ergangen, in welchen ihnen aufgegeben wird, auf Flugschriften revolutionairen Inhalts, die von Mainz aus verbreitet würden, zu fahnden.

Darmstadt, 30. Juni. Der Gesetzentwurf über Wiedereinführung der Militairstellvertretungsassecuranz als Staatsanstalt ist dadurch, daß sich die erste Kammer heute einstimmig mit den noch abweichenden Beschlüssen zweiter Kammer vereinigte, von beiden Kammern angenommen und dürfte demnächst ins Leben treten. Die seit 1848 eingeführte allgemeine Dienstpflicht ist damit wieder aufgehoben.

** **Wiesbaden**, 1. Juli. [Aus dem Bade.] Dem rauhen und schlechten Wetter ist jetzt hier große Hitze gefolgt, welche dem Wein mehr Vortheil bringen wird, als den hiesigen Badegästen Annehmlichkeit, da von ihnen die Wohnung der Sonnenstrahlen wegen von Morgens 9 bis Nachmittags um 5 Uhr nicht zu verlassen ist. Noch immer stehen hier sehr viele Wohnungen leer, und die Zahl der Fremden ist bei weitem noch nicht auf den erwünschten Höhepunkt gestiegen. Fürstliche Herrschaften sind noch gar nicht angekommen und auch der Graf von Chambord hat die Hoffnung, ihn hier zu sehen, wie Sie schon wissen werden, vernichtet, indem er dem Besitzer des „Hotel Düringer" unter dem 25. Juni von Frohsdorf aus schreiben läßt, daß er nicht kommen würde. In dem genannten Hotel, dem besten und billigsten hiesigen Ortes, bewohnte der Graf im vorigen Jahre eine Etage. — Wie die Wirthe und Hausbesitzer, so klagen aber auch — und glücklicherweise! — die hiesigen Bankhalter über geringes und niedriges Spiel, indem nur einige Franzosen namhafte Summen dem Glücksrade anvertrauen. Die Croupiers meinen, daß die Bank bis jetzt so schlechte Geschäfte gemacht habe, daß kaum das Gehalt derselben (1000—5000 Francs) für die Saison herauskommen dürfte. Nach Aufhebung des Verbots für die Preußischen Truppen, das Nassauische Staatsgebiet zu betreten, sieht man hier wieder viele Oesterreichische und Preußische Offiziere.

. **Frankfurt**, 2. Juli. [Bundescommissionen. Hohe Geburtstagsfeier. Johannisberg. Vertretung.] Die Bundesversammlung hat in der vorgestern abgehaltenen Sitzung drei neue Ausschüsse gebildet. Es sind gewählt: 1) für die Commission zur Begutachtung der Reclamationen derjenigen Individuen, Corporationen und Klassen, für welche die Bundes- oder Congreßacte ausdrückliche Bestimmungen und Hinweisungen enthält, die Gesandten von Hannover, — Großherzogthum Hessen, von der zwölften Curial-Stimme (die großherzoglich und herzoglich Sächsischen Häuser) Mecklenburg und der sechszehnten Curial-Stimme (Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck); 2) für die Commission wegen definitiver Festsetzung der Bundes-Militair-Organisation und insbesondere der Stärke des Bundes-Contingents die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg und Kurhessen; 3) für die Commission wegen Publication der Bundesprotocolle die Gesandten von Württemberg, Baden und der sechszehnten Curial-Stimme (Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck).

Der Geburtstag Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Oheim Sr. Majestät des Königs, wird morgen im Fürstensaale des Conversationshauses zu Homburg von den anwesenden Preußischen Curgästen durch ein Diner von 80 Gedecken gefeiert werden. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird in dieser Woche hier erwartet.

Die seit dem Jahre 1848 mit allem liberalen Geifer vielfach besprochenen Steuer-Verhältnisse des Johannisberges sind endlich definitiv regulirt worden. Die vermeintlich rückständigen Steuern sind dem Fürsten Metternich erlassen, jedoch wird er dieselben von jetzt ab der Nassauischen Regierung entrichten und die Oberhoheit des Herzogs von Nassau anerkennen.

Für den auf einige Monate beurlaubten Preußischen Geschäftsträger v. Otterstedt hat der Geheime Legations-Rath v. Bismarck-Schönhausen die diplomatischen Functionen am Großherzoglich Hessischen und Herzoglich Nassauischen Hofe, sowie bei der freien Stadt Frankfurt übernommen.

Koburg, 1. Juli. Die „D. A. Z." meldet: Der Unfall, welcher unserm Herzog kürzlich zugestoßen, hat keine schlimmen Folgen gehabt. Die Verletzung oberhalb des rechten Auges ist so schnell geheilt, daß der Herzog bereits nach wenigen Tagen an einem Schießen thätigen Antheil nehmen konnte.

▱ **Hannover**, 2. Juli. [Vom Hofe. Preßprozeß. Notizen.] Gestern besuchte Se. Majestät der König den Berggarten in Herrenhausen, um daselbst den prachtvollen Rosenflor sowie die blühende „Victoria regia" in Augenschein zu nehmen. Se. Maj. sah ungemein wohl und rüstig aus. Ueberhaupt scheint der König sich seit seiner Reise nach Ludwigslust und Berlin im wahren Sinne des Wortes verjüngt zu haben und wir dürfen uns der frohen Hoffnung hingeben, daß Se. Maj. noch lange Jahre bei uns weilen und dem Lande zum Segen gereichen werden. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen am nächsten Sonnabend mit sämmtlichen fürstlichen Kindern nach dem Badeorte Nordernei. — Die Stände sind gegen alles Erwarten noch immer hier zusammen; doch werden sie höchstwahrscheinlich Anfang nächster Woche, da die Arbeiten ausgehen, vertagt werden.

Gegen die „Niedersächsische Zeitung", welche bekanntlich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die neuen „Organisations-Gesetze" in die Schranken tritt, die auf dem Grabe althergestammter, in Fleisch und Blut gedrungener Rechte und Gewohnheiten das Banner eines unbewährten und unsicheren Mechanismus aufpflanzen sollen, ist vor Kurzem auf Antrag des Ministeriums ein Preßprozeß eingeleitet worden. Ich habe den incriminirten Artikel Wort für Wort gelesen, und muß gestehen, daß es mir unmöglich erscheint, auf irgend einen Satz oder einen Ausdruck desselben einen Prozeß mit Erfolg zu begründen. Mein Urtheil steht auch keineswegs vereinzelt da, denn sämmtliche Juristen, — unter ihnen gewichtige Autoritäten — welche ich über den Fall reden hörte, waren mit mir derselben Ansicht und konnten nicht begreifen, weshalb ein Ministerium, das so zart fühlt, verschiedene andere Artikel der „Niedersächsischen Zeitung", die keineswegs einen so harmlosen Charakter besaßen, ungerügt durchschlüpfen ließ. Aus diesen räthselhaften Umständen wollen nun Manche, denen ein tiefer Blick in unsere innere Politik nicht abzusprechen ist, die unsichere Stellung des Ministeriums beweisen, indem sie in folgender Weise argumentiren: Preßprozesse auf Antrag des Ministeriums zählen bei uns zu den seltenen Maaßnahmen; das Ministerium begegnete den Angriffen und Plänkeleien der Presse bisher mit dem kalten Schweigen der Verachtung, so lange es festen Boden unter sich fühlte; jetzt aber, da derselbe schwinde und der moralische Anstoß der Presse ein bereits eingetretenes Wanken noch vermehren müsse, könne es denselben ohne Gefahr nicht länger dulden. Der Preßprozeß gegen die „Niedersächsische Zeitung" habe mithin seinen psychologischen Grund in dem unbehaglichen Gefühle der unsicheren Stellung, welches das Ministerium anzuregen beginne. Diese philosophischen Staatsmänner beziehen sich für ihre Schlußfolgerung zugleich auf die Analogie des Ministeriums Stüve-Bennigsen, welches, so lange es sich sicher fühlte, die Anzapfungen der Presse, die namentlich von Seiten der demokratischen nicht selten sehr grobkörnig waren, unbeachtet ließ, in dem Augenblicke aber, wo das Staatsschiff zwischen starrenden Klippen fest saß, und die Hülfe eines andern Steuermannes, um es wieder flott zu machen, erforderlich war, in der Nähe und Ferne Preßprozesse einleitete.

Haussuchungen wegen Verdachts communistischer Umtriebe sind seit mehreren Tagen hier nicht mehr vorgekommen. Man sagt, was ich aber nicht verbürgen will, das hiesige Stadtgericht habe sich geweigert, Requisitionen auswärtiger Behörden in dieser Beziehung fernerhin Folge zu leisten, und die Königl. Justizcanzlei in Hannover habe, als dieser Punkt bei ihr zur Entscheidung gekommen, die Beschlußnahme des Stadtgerichts bestätigt.

— 3. Juli. Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz wird nebst Familie am nächsten Sonnabend, den 5. Juli, von hier nach dem Seebade Nordernei abreisen.

Bremen, 2. Juli. (W.-Z.) Der Senat hat heute dem Präsidenten der Bürgerschaft zur Vertheilung an die Mitglieder einen Antrag zugehen lassen, welcher die „dringende Aufforderung" enthält: „Die Bürgerschaft wolle mit ihm vereint dahin wirken, daß durch eine geeignete Modification der Wahlbestimmungen des den Senat betreffenden Gesetzes dem Senat eine wahrhafte Mitwirkung bei dem wichtigen Staatsacte der Senatswahl gewährt werde. — Der Senat, früher so verschwenderisch in Gewährungen, muß jetzt bitten! Gerechte Strafe und avis für die Herren Hamburger Neuner.

Flensburg, 1. Juli. S. M. der König hat unterm 16. v. M. resolvirt: „daß die Gesetze der Statthalterschaft vom 10. April 1849, betreffend die Einführung der allgemeinen Deutschen Wechselordnung für das Herzogthum Schleswig außer Kraft gesetzt werden, dergestalt, daß von der Publication dieser Resolution an, die früheren, das Wechselrecht betreffenden Vorschriften, namentlich die Wechselordnung für die Stadt Flensburg vom 17. August 1843, so wie die für die Stadt Friedrichsstadt früher geltenden wechselrechtlichen Bestimmungen wieder in Wirksamkeit treten!

Ausland.

Der Bischof Heinrich von Exeter hat, unbeirrt von dem offenbar bösen Willen des Ministeriums, unbekümmert um das Geschrei liberaler Kirchenmänner, seine Diöcesansynode abgehalten. Lord John glühete vor Lust, den muthigen Bischof zu hindern an seinem Werk, aber er mußte sich bescheiden; die Kronjuristen erklärten, es finde sich unter den tausend und aber tausend Gesetzen Altengland's nicht eins, welches einem Bischofe die Abhaltung einer Diöcesansynode verbiete. Der Bischof hielt seine Synode — denn Großbritannien ist ein Rechtsstaat. Wir wollen hier keine Kritik continentaler Zustände geben, aber wie würde man bei uns in ähnlichem Falle verfahren? Im Rechtsstaat ist Alles erlaubt, was nicht durch ein Gesetz ausdrücklich verboten ist, daheim aber ist geeigneten Falls Alles verboten, was nicht besonders erlaubt ist, und die Panacee, womit man die Lücken ausfüllt, heißt Ministerial-Rescript. Das nennt man Polizeistaat.

Frankreich.

** **Paris**, 1. Juli. [Die „Regierung auf Reisen" Document des Evénément; Vermischtes.] Heute Morgen ist der Präsident der Republik nach Poitiers abgereist, in Orléans hielt er sich gar nicht auf, in Blois empfing er den Präfecten des Loire und Cher. Im Gefolge des Präsidenten befanden sich die Minister des Innern, des Auswärtigen, des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten. Auch der Polizeipräfect Philippe Carlier begleitete den Staatschef. Der electrische Telegraph hat den glücklichen Parisern bereits verkündet, daß der Herr Präsident zu Tours mit ziemlich gutem Appetite gefrühstückt hat und dann nach Poitiers weiter gereist ist. Die Hitze war heute wahrhaft tropisch und soll unsere „Regierung auf Reisen" sehr belästigt haben. Die Rede, die der Präsident bei dem Banquett in Poitiers zu halten gedenkt, soll er, wie das „Bulletin de Paris" versichert, schon gestern den Ministern mitgetheilt haben. Das „Bulletin de Paris" ist freilich das unzuverlässigste Blatt der Pariser Presse, natürlich immer das „Evénément" der kleinen Familie Victor Hugo's abgerechnet, dem wir folgendes Document entlehnen, was uns jedenfalls eine Interpellationssitzung verschaffen wird, mag es nun ächt sein oder nicht. „Mein Herr, wir senden Ihnen hier ein Document, welches durch Zufall in unsere Hände gefallen ist, und für dessen Aechtheit wir einstehen: Rapport vom 28. Juni 1851. Zur Revue nach Satory abgegangen, befanden wir uns zu Versailles mit zwei Beamten der Präfectur. Wir hatten den Zweck, Carette und Aimé Baune zu arretiren, welche beim Vorüberfahren des Präsidenten Schreie ausgestoßen hatten, die ihre Arrestation rechtfertigten. Die Revue der Nationalgarde fand um 8 Uhr statt. Sie riefen sehr oft: vive la Republique! Die Pariser Demokraten hatten geglaubt, die Revue werde erst um 1 Uhr stattfinden, und kamen auch erst um diese Zeit an. Baune und Carette, die uns begegneten, reichten uns den Arm, und als der Präsident kam, die Wasserkünste zu besehen, hielten wir sie an den Armen. Bei seiner Ankunft an einem Bassin schrieen wir: vive la République! Sieben oder acht Demokraten wurden arretirt, wir wissen ihre Namen nicht, denn durch das Vordringen der Polizei getrennt, konnten wir uns in der Masse nicht wiederfinden. Ein Individuum, welches mir meinen Dolch gestohlen hatte, mußte arretirt werden. — Wir haben uns entschlossen, gegen die Verfasser dieses Rapports gerichtliche Klage zu erheben. Grignan Sohn, J. Vigoureux, Paturel." Jetzt glaubt die Familie Hugo bewiesen zu haben, daß die Polizei Leute miethet, um Unordnungen zu machen, und daß Carlier freie Franzosen, Republikaner einstecken läßt, wenn sie vor Freude über den Anblick ihres Präsidenten sich das unschuldige Vergnügen machen: vive la République! zu rufen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: Graf von Schönburg, Lieutenant im 3. Huf.-Regt., aus Rathenow. Baron v. Ohlen und Adlerskron aus Breslau. Graf v. Skorzewski, Rittergutsbesitzer, aus Schubin. Graf v. Krockow, Particulier, aus Krockow. — Hotel des Princes: Graf Blome, Königl. Dänischer Geh. Conferenz-Rath, aus Holstein. Graf Bülow, Großherzogl. Mecklenb. Minister-Präsident, aus Schwerin. Albers, Rittergutsbes., aus Traupel. Graf Blome, Rittergutsbesitzer, aus Holstein. — Hotel de Brandebourg: v. Kuylenstjerna, Rittergutsbesitzer, aus Roggow. — Hotel de Russie: Graf v. Krasitzky, Gutsbesitzer, aus Volhynien. Fürst zu Bentheim-Tecklenburg aus Rheda. Regenberz, Fürstlich Bentheimscher Gerichts-Director, aus Rheda. Baronin v. Freimann, Rittergutsbesitzerin, aus Detmold. Baronin v. Strickenkron, Rittergutsbesitzerin, aus Detmold. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Schwerin, Rittergutsbes., mit Frau, aus Wolfshagen. Baron Prenzel v. Penzig, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Dresden. Baron von Meysenbug, Großherzogl. Badenscher Legationsrath, aus Karlsruhe. Vianna, Kais. Brasilianischer Cabinets-Courier, aus Lima. Graf v. Tyschkewitsch, Kaiserlich Russischer Collegien-Secretair, aus Petersburg. — Rheinischer Hof: Schallehn, Rittergutsbesitzer und Hauptm. a. D., aus Fichtenberg. v. Briesen, Rittmeister a. D., mit Gemahlin, aus Gr.-Beeren. Frau Professor Hohl mit Familie aus Halle a. S. v. Below, Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D., aus Laumburg. — Hotel de Rome: Frau Generalin Baronin v. Geismar aus Petersburg. Frau Staatsräthin v. Wikulin, nebst Fräulein Tochter, aus Petersburg. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Wilsnack.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 3. Juli. Um 7 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz Karl. 10½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Albrecht.

4. Juli. Um 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen.

— V Das Standbild unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. ist auf seiner Reise nach Königsberg am Mittwoch glücklich in Woldenberg eingetroffen. Ueber die viele Hindernisse darbietende Fahrt bei Küstrin haben wir bereits berichtet. Das Denkmal wurde von der Festung mit 50 Kanonenschüssen begrüßt. Die Reise ging von dort durch das Dorf Wietz, das mit Ehrenpforten und Preußischen Fahnen geschmückt war. In gleichem Schmucke empfing Landsberg a. W. das Monument. Ueberall, in Stolzenberg, Johannesthal, Friedeberg, in Dolgen, wo der Besitzer des Gasthauses zum Freischützen seinen ganzen Blumengarten hergab, war der Empfang ein herzlicher und festlicher. In Woldenberg wurde das Reiter-Bild von jungen Mädchen bekränzt, die Schützengilde mit dem Schützenkönig und dem Bürgermeister zogen dem Wagen mit Musik entgegen und stellten dann eine Ehrenwache dabei auf. — Kein Unfall ist dem Transport bis dorthin begegnet. Wir wollen hoffen, daß auch die an der Weichsel und Nogat sich noch darbietenden Hindernisse glücklich besiegt werden.

— V Am vergangenen Montag geriethen die Kleider einer am Heerde stehenden wirthlichen Dame durch einen herabgesprungenen Funken in Brand. Die dabei befindliche Köchin verlor vor Schreck die Contenance und ergriff die Flucht, — die in Brand gerathene Hausfrau erinnerte sich aber rasch an die Feindlichkeit der beiden Elemente Wasser und Feuer, ergriff schnell einen Eimer mit dem löschenden Naß und gab sich selbst ein rettendes Sturzbad. Die Kleider sind vernichtet, sonst aber hat die Dame nur eine Handverletzung bei dem Vorfall erhalten.

— In den letzten Tagen sind wiederum mehrere berüchtigte Individuen, die zur Klasse der sogenannten „Bauernfänger" gehören, verhaftet worden, weil sie mit Spielmarken arme Handwerksburschen in der bekannten und oft erwähnten Weise dadurch betrogen, daß sie dieselben für Goldstücke, welche sie eben auf der Straße gefunden, ausgegeben hatten. Nach dem neuen Strafgesetz besteht die Strafe nicht mehr, wie früher, in der Verdoppelung der betrogenen Summe als Geldstrafe, der eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe substituirt wurde, sondern nach § 242 in Gefängniß, nicht unter einem Monat, und zugleich in einer Geldbuße von 50 bis zu 1000 Thlr.

— V Die großartige Langfingerei, die sich als gesetzwidriger Eingriff in die Becker'sche Kasse vor einigen Tagen kundgab und, da man den Dieb bereits erwischt hat, mit sehr unangenehmem „Auf die langen Finger Klopfen" enden dürfte, hat bereits schon wieder Nachahmung gefunden. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sind abermals mittelst Nachschlüssels 12,000 Thlr. gestohlen worden und zwar 10,000 Thlr. in Staatspapieren und 2000 Thlr. baar Geld. Werden ihn schon erwischen! Oder wird der Dieb vielleicht so freundlich sein, wie es vor wenigen Tagen ein „Herr College" von ihm gewesen, der neben baarem Gelde auch 10 Badische Loose gestohlen hatte und diese durch einen anonymen Brief dem Bestohlenen mit der Bemerkung zurückgesandt haben soll: „Bedaure unendlich, hiervon keinen Gebrauch machen zu können!" — Der um jene 12,000 Thlr. Bestohlene ist übrigens sehr zu bedauern, da, wie Zuschauer eben erfährt, es Professor Hartmann, wohnhaft in der Brüderstraße, ein siebzigjähriger verdienter Greis, ist, der zu Ostern die höhere Töchterschule an Rector Borkenhagen abgetreten, um den Rest seines Lebens in Zurückgezogenheit zu verbringen. Zudem soll das gestohlene Geld nicht einmal Eigenthum des Hrn. Prof. Hartmann gewesen sein.

— L Wie bereits gemeldet, hat gestern in Veranlassung des beim Teppichfabrikanten Becker verübten Diebstahls eine Haussuchung in der Wohnung des Schneidermeisters Fischer, Spandauer Straße Nr. 54, stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit sind unter den Dielen eine Menge von Dietrichen und außerdem 2 Gewehre, so wie eine Anzahl Spitzkugeln gefunden, und von der Polizei in Beschlag genommen.

— V Das Berliner „Marquisat" wird durch polizeiliche „Grundrechte" beschränkt. Das Gebiet der Marquisen vor den hiesigen Häusern soll sich nur 6 Fuß über die Bürger-Steige erstrecken. Mehrere solcher Gränzverrückungen sind nun mit 2 Thlr. bestraft worden.

— V Die von der hiesigen katholischen Gemeinde am Frohnleichnamstage veranstaltete feierliche Prozession nach Spandau wird Veranlassung zu einer Verhandlung vor dem Polizeigericht geben. Der Spandauer Magistrat als Polizeibehörde jener Stadt hatte die Erlaubniß zur Errichtung von Altären auf den Straßen, wie es bei diesem Feste üblich ist, versagt. Zwei Verfügungen der Königl. Regierung zu Potsdam hatten die Feier gestattet. Demnach interpretirten mehrere dem Civilstande so wie dem Militair angehörende Katholiken diese Regierungs-Erlaubniß dahin, daß auch alles das erlaubt sei, was einen integrirenden Theil der Feier bilde — nämlich die Errichtung von Altären, wobei sie jedoch nur das zur Fortification gehörige Gebiet, den für das zu errichtende katholische Pfarrhaus bestimmten Bauplatz und einen Hofraum, den ein protestantischer Einwohner zur Disposition stellte, benutzten. Obgleich über diese Plätze der Spandauer Magistrat nicht zu verfügen, die Benutzung also auch nicht verbieten kann, glaubt er sich doch in seiner polizeilichen Autorität gekränkt und beabsichtigt, klagbar zu werden. Auch im vorigen Jahre führte diese Feier zu polizeigerichtlicher Verfolgung, die jedoch in zweiter Instanz mit einer Freisprechung durch das Kammergericht endete.

— V Das „Düsseldorfer Lieder-Album", erschienen im Verlage von Arnz und Comp. in Düsseldorf, das heute unter der literarischen Rubrik unseres Blattes besprochen wird, liegt uns selbst zur Ansicht vor. Zuschauer kann das günstige Urtheil über dieses mit seltener Splendidität ausgestattete Dichtungs-, Musik- und Bilderwerk, also ein dreifach ansprechendes, nur aus der vollsten Ueberzeugung bestätigen. Es ist ein Pracht- und Kunstwerk in der ehrendsten Bedeutung des Wortes, geeignet zum sinnigen Geschenke und ein Schmuck für das Piano des Musikers.

— V Den Berliner Reinigungs-Beamten steht eine Uniformirung bevor: Blaue Blousen mit Ledergurt, graue Drillich- und für den Winter Tuchbeinkleider, blaue Dienstmütze; auf der Achsel eine nähere Bezeichnung ihres Wirkungskreises. Diejenigen, die in die Unergründlichkeit unserer sanft durch die Stadt hinschleichenden Rinnsteine hinabzusteigen bestimmt sind, erhalten dazu hohe Wasserstiefeln.

— x Als 3 Bummler heute Morgen um 4 Uhr das niedrige Parterrefenster der Gartenwohnung des Apfelweinhändlers P., Thiergartenstraße Nr. 17, offen stehen sahen, stieg einer derselben hinein und nahm das auf dem Tische liegende Geld. Als der in diesem Augenblicke erwachende Bestohlene dem Diebe das Geld wieder abnehmen wollte und deshalb mit ihm rang, nahm der Dieb ein Messer vom Tische und versetzte dem P. mehrere bedeutende Wunden, die indeß nicht lebensgefährlich sein sollen. Auf das erhobene Hülfegeschrei ergriffen alle drei die Flucht, zwei davon wurden indeß von nacheilenden Leuten und vom Brandenburger Thor entgegenkommenden Schutzmännern ergriffen.

— V Ein „verlorner Sohn" droht, einen Prozeß zwischen dem „Pflegevater" und einem Andern, der widerrechtlich das verlorene Kind an sich gerissen, hervorzurufen. Es handelt sich nämlich um Herrn Meyerbeer's „Enfant prodigue," das neueste musikalische Kind des „Meisters", das uns in Berlin noch unbekannt ist, und von dem wir also nicht behaupten können, ob es ein „ungerathenes" oder wohlerzogenes ist. Die hiesige Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung hat nämlich durch Kauf das Eigenthumsrecht gedachter Oper an sich gebracht und dieselbe zur Aufführung dem Director des Coventgarden-Theaters, Mr. Gye in London, abgetreten. Der Director des Theaters der Königin kam ihm jedoch mit einer Aufführung zuvor, da er sich eine Französische Partitur des Enfant prodigue verschafft hatte, und hat die Oper seitdem sieben Mal mit den höchsten Einnahmen gegeben. Mr. Gye verlangt nun eine Entschädigung von 20,000 Thlr. von dem Director des Theaters der Königin und stützt sich auf §. 2. des Preußisch-Englischen Vertrages, da die Schlesinger'sche Verlagshandlung die Einregistrirung dieser Oper in die Register von Stationers' Hall richtig hatte vollziehen lassen. Juristen von Autorität halten den Gewinn des Prozesses für unzweifelhaft.

.·. **Nassauer Ballade.**

War ein gestrenges Schreiberlein
Zu Höchst in Nassau dort,
Ergeben dem Gebieter sein,
Dem Amtmann von dem Ort.
Der trug drei Farben an dem Hut,
Und war den Preußen gar nicht gut,
Weil schwarz und weiß blos ihr' Kokarde,
Dacht' Schreiberlein sich boßend: „Warte!"

Früh von des Tages erstem Schein,
Bis spät die Vesper schlug,
Tunkt 's Schreiberlein die Feder ein,
Schrieb nimmer sich genug.
Und sprach der Amtmann: Mach dir's leicht!
Da wurde der Nassauer feucht,
Und meint: die Welt ging unter stracks,
Wenn er nicht wär', der Herr Scribax!

D'rum vor dem ganzen Dienertroß
Der Amtmann ihn erhob,
Ein Ocean von Dinte floß,
Wenn er in Acten wob.
Und als bei Höchster Schlägerei
Er hört: die Weißen sind dabei,
Hat er den Schnabel baß gewetzt,
Geschrie'n: „Ganz Nassau ist verletzt!

Herr Amtmann, nehmt die Preußen fest,
Ihr macht Euch populär,
Herr Amtmann, schickt sie in Arrest,
Die Frohnvest' steht sonst leer!" —
Und grinsend zerret er den Mund,
Als er die Preußen „inngespunnt":
„Die sind besorgt und aufgehoben,
Der Amtmann wird den Schreiber loben!"

Jedoch der Amtmann kriegt 'ne Nas',
Wird Amtmann bald a. D.
Das strenge Schreiberlein von Nass-
Au schreit jetzt Ach und Weh!
„Ich that nur nach des Amtmann's Wort!
Und itzo soll ich mit ihm fort?" —
Trotz Advocaten-Kniff und Finte
Sitzt 's Schreiberlein jetzt in der Dinte.

(Aus Fridolins: „Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz.")

— In der vortheilhaft bekannten Baumschule des Kunst- und Handelsgärtners Lorberg (Schönhauser Allee 152) stehen jetzt die Rosen in voller Blüthe. Sie haben sich, wie bekannt, dort einer ausgezeichneten

Mit dem Befinden des Herrn v. Ginestour geht es fortdauernd besser, Graf Leo v. Laborde hat einem Demokraten, der ihn zum Zweikampf forderte, auf sehr derbe Weise erklärt, daß er sich mit keinem Demokraten duellire. Es scheint jetzt ein wahrer Duellkitzel in alle Demokraten gefahren zu sein, vielleicht vergeht es ihnen nach den beiden Abfertigungen, die ihnen v. Herrn v. Ginestour und Herrn v. Laborde geworden.

— Der Minister des Innern hat eine Commission zur Erwägung der Frage eingesetzt, ob nicht im Interesse der Ordnung auf den Haupteisenbahnstationen besondere Polizeicommissaire anzustellen seien. — Der oberste Unterrichtsrath hat auf Thiers' Befürwortung beschlossen, der Geschichte der Französischen Revolution in den Normalschulen der Elementarlehrer 4 Unterrichtsstunden einzuräumen. Mehrere Mitglieder wollten diese Geschichte ganz unterdrückt wissen. — Die Revisions-Petitionen, die bis zum 22. Juni der National-Versammlung zugegangen sind, tragen im Ganzen 891,347 Unterschriften. Die nach diesem Datum eingetroffenen haben noch nicht in Rechnung gebracht werden können. Es läßt sich annehmen, daß sie die Gesammtzahl der Unterschriften auf eine Million bringen. Auffallend ist die geringe Anzahl von Unterschriften, die Paris für die Revision gegeben hat; es werden kaum 50,000 sein, während die Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai schon jetzt diese Zahl erreichen. — Der Universitäts-Professor und Director der hiesigen Normalschule, Vacherot, ist wegen skandalöser Angriffe auf die christliche Religion, welche im 3ten Bande seines kürzlich erschienenen Werkes über die Schule von Alexandrien enthalten sind, zur Untersuchung gezogen worden. Sämmtliche Mitglieder des obersten Unterrichtsrathes, denen der Minister das Werk zur Begutachtung hat mittheilen lassen, haben dasselbe verdammt. Man glaubt, daß Vacherot jedenfalls seiner Directorstelle enthoben wird. — An unserer Börse hieß es heute, die Gebrüder Baring und M. Goldschmidt zu London hätten die Piemontesische Anleihe von 75 Millionen zu 97½ übernommen. — Dem Obersten Vaudrey, Adjutanten des Präsidenten der Republik, ist eine Petition von 11,452 Pariser Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Arbeitern zur Weiterbeförderung an die Nationalversammlung übergeben worden, worin geradezu die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon's auf 10 Jahre verlangt wird. — Die legitimistischen Wähler des Dordogne-Departements haben beschlossen, bei der am 6. Juli in diesem Departement stattfindenden Wahl eines Repräsentanten keinen Antheil zu nehmen. In Ermangelung eines andern Candidaten der Ordnungspartei, als den „die Apostasie aller Meinungen vertretenden Unterrichtsminister“ Magne, wären die legitimistischen Wähler genöthigt, diesmal den Dienern aller Regime das Feld freizulassen. Dies ist der Grund, den das legitimistische Wahlcomité angegeben, um die Nichttheilnahme zu motiviren. — Nach allen Berichten haben in den Fabrik- und Handelsstädten seit 8 Tagen die Geschäfte wieder einen namentlich zu Rouen, Mühlhausen, Roubaix, Lyon und Rheims nicht unerheblichen Aufschwung genommen, während auch über die Ernteaussichten günstige Nachrichten einlaufen, so daß die durch die frühere feuchte Witterung ansehnlich gesteigerten Getreide- und Mehlpreise wieder im Fallen sind. — Die Witterung ist seit 8 Tagen außerordentlich günstig. Felder und Weinberge stehen prachtvoll und lassen eine ergiebige Ernte erwarten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit etwas gestiegen, allein nur aus dem Grunde, weil die Beschäftigung der Landwirthe diese verhinderte, den Märkten größere Zufuhren zu liefern. Die Nachrichten aus der Franche comté, wie aus dem südlichen Frankreich, sprechen sich ebenfalls günstig über den Stand der Felder aus. — Zu Montpellier wird in Kurzem ein großer sanitätlicher Congreß abgehalten werden, der für die öffentliche Gesundheit nicht ohne heilsame Folgen sein dürfte. Nach dem „Siècle“ werden alle Mittelmeermächte dabei durch einen Diplomaten oder Consul und durch einen Arzt vertreten sein; mehrere derselben sind schon zu Marseille eingetroffen. Griechenland und Malta, so wie, dem Vernehmen nach, auch die nordischen Mächte, werden sich an dem Congresse betheiligen.

Großbritannien.

△ **London**, 1. Juli. [Die letzte Schlacht in diesem parlamentarischen Feldzuge.] Die gestrige Abstimmung über Disraeli's Antrag kann als die letzte wirkliche Parteischlacht im diesjährigen parlamentarischen Feldzuge angesehn werden. Sie ist sehr unglücklich für die Protectionisten und deren Führer ausgefallen, und hat ihnen den Beweis geliefert, daß ihre Bundesgenossenschaft mit den politisch Radicalen, ihnen nicht erlaubt, sich Hoffnungen auf praktische Erfolge zu machen. Disraeli's Antrag war eigentlich eine streng logische Consequenz aus den vorhergehenden Parlamentsbeschlüssen. Auf Humes, mit Hülfe der Protectionisten durchgebrachten Antrag ist die Einkommensteuer nur noch auf ein Jahr bewilligt worden; nur mit einer auf längere Dauer gesicherten Einkommensteuer konnte von einem in Betracht kommenden Einnahmeüberschusse und einer so günstigen Lage der Finanzen die Rede sein, daß des Schatzkanzlers Abschaffung der Fenstersteuer mit dem unzureichenden Ersatz durch die theilweise Haussteuer einen Sinn hatte. Ist die Fortdauer der Einkommensteuer nicht gesichert, so steht dem Einnahmeüberschusse von 2 Millionen des laufenden Jahres ein Ausgabeüberschuß von 3 Millionen des nächsten und folgender Jahre gegenüber, und der Reservefonds macht jedenfalls seine berechtigten Einsprüche geltend.

Mr. Disraeli's Antrag, den er in einer zweistündigen, glänzenden Rede begründete, ging daher dahin, die Regierung solle bis zur Entscheidung des Schicksals der Einkommensteuer mit allen schon dem Unterhause vorliegenden und noch weiter beabsichtigten Steuerermäßigungen inne halten, weil dieselben für eine Hauptfrage präjudicirlich seien. Nebenbei gab er über die Steuerermäßigungen und die mit ihnen in Verbindung stehenden ökonomischen Fragen seine Meinung ab, wie mir schien, zu großem Schaden für den unmittelbar ihm vorliegenden Zweck, aber freilich wird er sich der Unerreichbarkeit desselben auch schon bewußt gewesen sein, und hat nur eben die Gelegenheit benutzt, das officielle Programm seiner Partei mehr und mehr auszuarbeiten. Als etwas Neues darin ist seine erst jetzt entwickelte Ansicht über die Reform der Bauholzzölle zu bezeichnen. Er wünscht, daß seine Partei sich, eben um die Einkommensteuer wieder abschaffen zu können, ihrer völligen Beseitigung und Ermäßigung widersetze, dagegen die Regierung augenblicklich, von aller Gegnerschaft absehend, unterstütze, wenn dieselbe den Schiffbau im zollfreien Bond zu erlauben vorschlage, was nur einen Steuerausfall von ungefähr 80,000 Pfund zur Folge haben könne, und als gerechte den Rhedern bewilligte Compensation für die Aufhebung der Navigationsgesetze zu betrachten sei. Jedenfalls beweist das, daß die Protectionisten die principielle Forderung des Schutzes noch immer nicht aufgegeben haben, und auf die Bundesgenossenschaft der Rheder großes Gewicht legen.

Der Fall des Disraelischen Antrags, den 242 Stimmen gegen 129 ablehnten, also eine Majorität von 103, ist dem Abfall des halben Hunderts Radicaler und Irländer zuzuschreiben, die bei der Abstimmung über die Einkommensteuer selbst mit den Protectionisten zusammenhielten. Natürlich lag beiden gar nichts daran, ob die Frage für das nächste Jahr präjudicirt werde, oder nicht; die Protectionisten wollen keine Einkommensteuer, die Radicalen und die Irländer wollen erst recht eine, und zwar keine provisorische, sondern regelmäßige, und nur um eine solche, und zwar nach ihrer Theorie auferlegt, von der Regierung zu erzwingen, stimmten sie mit den Protectionisten für eine nur einjährige Weiterbewilligung. Dieser Politik ist es aber nur förderlich, wenn die jetzt im Gang befindlichen Steuerermäßigungen die Wiederabschaffung der Einkommensteuer überhaupt unmöglich machen. Und so war die Bundesgenossenschaft der Radicalen und Protectionisten gestern auf einmal zu Ende.

Wirft man den Blick auf den ganzen Vorgang zurück, so erscheint als der Gewinner bis jetzt entschieden der alte Hume und seine Schaar. Das sind nur heuchlerische Faseleien in der ministeriellen Presse, daß die Radicalen durch ihr Verfahren den Liberalismus an den Conservatismus verkauft hätten, und Mr. Labouchere's auf Aehnliches hinauslaufende Aeußerungen in der Discussion waren auch nichts weiter. Die Conservativen haben bis jetzt keinen Schritt breit Terrain gewonnen, und werden ihn auch in keiner einzigen Frage gewinnen, in der ihre beiden großen Fractionen nicht einig sind. Wo diese einig sind, haben die Radicalen nichts zu verkaufen, denn da haben die Conservativen von vorn herein Alles, nämlich die Majorität. Bis jetzt steht es so, daß für diese Einigung wenig Aussicht vorhanden ist, denn wenn Lord Stanley auch möchte, so mögen doch seine Nachfolger nicht. Das ist die wahre Schwierigkeit der Englischen Parteilage. Unterdeß unterliegt das liberale Ministerium mit seiner nur relativen Majorität der größeren Rücksichtslosigkeit, Energie und Agitationskraft der Radicalen, deren Bundesgenossenschaft es in politischen Fragen nicht missen kann, in den Finanzfragen, und muß, wenn sonst nichts dazwischen kömmt, geradezu in pecuniäre Abhängigkeit von ihnen gerathen, die sie ihm schon fühlbar machen werden.

Mr. Gladstone, der die Verhältnisse der Zukunft besser voraussieht, als Disraëli und Russel zusammengenommen, hat, den Protectionisten wahrscheinlich sehr unerwartet, hinter das bloße Parteigeplänkel Disraëli's sich als alterfahrener und eben darum besorgter Triarier gestellt, den wirklichen Ernst in der vorliegenden Frage in einigen raschen und sichern Zügen andeutend, ohne im Stande zu sein, einen Ausweg anzugeben. An solch niedergeschlagenes Bewußtsein haben sich freilich gerade die besten Englischen Staatsmänner nun schon gewöhnt.

Das Comité des Vereins, welcher Sir Robert Peel ein Denkmal in der City errichten will, hat unter den dafür eingelaufenen Entwürfen den des Mr. Behnes ausgewählt. Der Standort soll auf dem Bankplatze, dem Mansionhause gegenüber, zwischen den Mündungen von King William Street und Prinzesstreet sein.

Auch Mr. Paxton selbst hat sich jetzt dafür ausgesprochen, daß aus dem Krystallpalast ein Wintergarten gemacht werden möge. Sein Aufsatz darüber ist ungemein geistreich, und beweist, daß der kühne Architekt überhaupt ein Mann umfassender und phantastischer Ideen ist. Das Thema seines Aufsatzes ist nichts geringeres als: der Beruf der Cultur, die Zonen und Climate der Erde auszugleichen! Wenn Männer der That träumen, werden Wunder geboren.

∞ **London**, 1. Juli. [Parlamentsverhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung interpellirte der Marquis v. Londonderry die Regierung über die endlose Gefangenschaft Abd-el-Kaders in Frankreich. Der edle Lord hatte in dieser Hinsicht einen Briefwechsel mit dem Prinzen Ludwig Napoleon, der gar nicht abgeneigt ist, das enge Gefängniß des berühmten Araber-Chefs gegen einen Wohnort zu vertauschen, der seiner persönlichen Freiheit mehr Spielraum gestatte. — Er wünscht auch, daß die Regierung durch ihre Gesandten in der Türkei und in Frankreich Unterhandlungen einleiten möge, die das Schicksal der politischen Gefangenen daselbst zu erleichtern zum Zwecke haben sollten.

Der Marquis v. Landsdowne wünscht herzlich, daß die Französische Regierung dem tapferen Arabischen Heerführer seine Lage erträglicher machen wolle, er glaubt aber nicht, daß er sich als Mitglied des Königl. Ministeriums in diese innere Angelegenheit, die Frankreich ausschließlich angeht, mischen könne.

Im Unterhause beantragt Herr Baring einen Beschluß, der den Kaffee mit Cichorien zu mischen verbietet. Diese Frage kann aus einem doppelten Gesichtspunkte betrachtet werden; zuerst, ob die Kaffeesteuer, die wir herabgesetzt haben, im Stande ist, der Verfälschung vorzubeugen; ich glaube es nicht. Dann müssen wir noch prüfen, ob es gerecht ist, eine Concurrenz zu dulden oder zu gestatten, die sich nothwendiger Weise einerseits zwischen jenen bildet, die ein Product, das 50 pCt. Steuer zahlt, zu Markte bringen, — und dann solchen, deren Waare gar nicht verzollt wird. — Die Sorge für einen besseren allgemeinen Gesundheitszustand macht es der Regierung auch zur Pflicht, den schädlichen Verfälschungen sobald als möglich Einhalt zu thun.

Der Schatzkanzler. Es giebt nur 2 Fälle, in denen das Einschreiten der Regierung in die kaufmännischen Geschäfte der Privaten gerechtfertigt werden kann: wenn die Waare der Gesundheit schädlich ist, oder wenn aus der Art und Weise, wie der Handel vor sich geht, dem Schatze ein Nachtheil erwächst. Nun kann man aber nicht zugeben, daß die Cichorie der Gesundheit schädlich ist, und was die Staats-Einnahmen betrifft, so werden diese keineswegs durch die genannte Verfälschung gefährdet; — wenn je ein Nachtheil eintritt, so ist er sehr gering, und demselben durch ein gehässiges Inquisitions-System zuvorkommen zu wollen, hieße nicht nur die Staats-Auslagen weit über den vorausgesetzten Verlust erheben, sondern auch einen sehr wichtigen Zweig des Landbaues unproductiv machen. — Der Antrag wird mit 199 Stimmen gegen 122 verworfen. Die Clauseln der Zoll-Bill werden dann im Comité berathen und ohne Amendement angenommen. Die Bill über die unbewohnten Häuser kommt an die Tagesordnung, und die Debatte über dieselbe wird im Comité eröffnet.

Hr. Disraeli beantragt ein Amendement, demzufolge das Haus sich verbindet, so lange keine Steuerherabsetzung vorzunehmen, bis die Untersuchungs-Commission der income-taxe ihren Bericht über die Aufhebung oder die Beibehaltung dieser Steuer nicht eingereicht haben wird. „Der Schatzkanzler“, sagt der Redner, „hat uns eröffnet, daß er auf einen wahrscheinlichen Ueberschuß von 2,000,000 Pfd. Sterl. in den Staatseinkünften zählen dürfe; aus diesem Grunde, und weil er die Erneuerung der income-taxe als gewiß voraussetzt, wünscht er einige Abgaben zu vermindern. Ich will den relativen Werth der directen und indirecten Steuern nicht erörtern: da aber unser Finanzsystem sich vorzüglich auf die directen Abgaben stützen soll, so muß deren Princip gerecht und allgemein anwendbar sein.

Für Sir R. Peel war die income-taxe eine zeitweilige Maaßregel; der jetzige Schatzkanzler macht aus derselben die Hauptstütze seines Systems — er kann nicht im Voraus bestimmen, ob und wann der Schatz sie wird entbehren können. — Der Schatzkanzler hat auch nicht für gut befunden, uns die Rechtlichkeit der Anwendung dieser ungeheuren Steuer auf den Grundbesitz und die Gewerbe des Landes klar und verständlich zu machen. — Seitdem das Haus die income-taxe nur auf ein Jahr bewilligt hat, schwebt das ganze Finanzgerüst unseres Kanzlers ohne Anhaltspunkt in der Luft; — denn gesetzt, daß diese Taxe abgeschafft werde, so ist ein Deficit von 5,000,000 die nächste Folge. Um dieses Deficit zu decken, werden wir wieder zu neuen Steuererhöhungen unsere Zuflucht nehmen müssen, — es wäre also höchst unpolitisch, den Ueberschuß von 2,000,000 unnöthig aufzugeben, da er doch im vorausgesetzten Falle von großem Nutzen sein kann.“

Hr. Disraeli erklärt sich gegen die Steuer-Bill für unbewohnte Häuser, giebt aber der Abschaffung der Fenstertaxe seine Zustimmung.

Der Schatzkanzler sieht in dem ganzen von Hrn. Disraeli vorgebrachten System nichts als Widerspruch mit sich selbst.

Hr. Gladstone ist der Haussteuer im Allgemeinen entgegen, — weil sie unverhältnißmäßig ist und weil man Mittel findet, $^6/_7$ der Bauten dieser Steuerpflichtigkeit zu entheben.

Nach einigen Bemerkungen, die Hr. Labouchere gegen das Disraelische Amendement macht, wird dasselbe mit 242 gegen 129 Stimmen verworfen.

Italien.

Turin, Sonntag, den 29. Juni. (T. C.-B.) **Höchst wahrscheinlich erfolgt der Eintritt Deforesta's als Justiz-Minister. In der Abgeordneten-Kammer hat eine äußerst stürmische Debatte in Betreff des Additional-Vertrags mit Frankreich stattgehabt. Graf Cavour ward hierüber von den Rednern Bastian, Brofferio und Valerio auf das Heftigste angegriffen. Unterliegt morgen zum Schlusse der Debatte das Ministerium, so ist die Minister-Krisis unvermeidlich.**

Florenz, 25. Juni. Die Corpus-Domini-Prozession ist in alter Weise abgehalten, der Großherzog in der Cappamagna eines Großmeisters des Mediceischen Stephans-Ordens ging hinter dem vom Erzbischof getragenen Allerheiligsten, um ihn her viele Ritter in ihrer weißen und rothen Ordens-Tracht mit dem rothen Kreuz auf der Brust. Die Oesterreichischen Truppen blickten mit Neugier auf diese Anzüge, welche an Zeiten mahnen, in denen der Toscanische Adel sich noch tapfer herumschlug mit den Feinden des Glaubens, die seine Küsten bedrohten und seine Inseln überfielen. Das Johannesfest, das Florentinische Hauptfest, hatte gestern seine feierliche Procession, auf Piazza Santa Maria Novella war Wagen-Rennen und die Fenster mit rothen, gelben, grünen und blauen Seiden-Teppichen geschmückt. Die Stimmung aber ist nicht gar festlich. So war's auch in Pisa ziemlich leblos, ungeachtet der vielen Menschen; die Luminara ist freilich auch in den letzten Zeiten kein recht fröhliches Fest gewesen, und die Bewunderung scheint von jeher die Heiterkeit besiegt zu haben. Uebrigens spielte uns diesmal der heftige Wind schlimme Streiche und pustete eine Menge Lampen aus zum großen Nachtheil der architektonischen Harmonie. Der Hof kehrt sogleich nach den Festen zu seiner Villeggiatur nach Lucca zurück, um sich von dort in die Bäder von Montecatini im Pistojesischen zu begeben.

Rom, 24. Juni. Girolametto, Carbonaretti und mehrere andere Personen, angeklagt, bei Rossi's Mord die Hand mit im Spiele gehabt zu haben, sind in Freiheit gesetzt worden. Zwei Männer, die einen Französischen Corporal bei La Longara angegriffen haben sollten, sind wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. [Vermischtes.] Die Königin-Mutter Marie Christina wird zu Anfang des Juli hier erwartet, sich dann nach dem königlichen Schlosse la Granja begeben und im August in einem Seebad verweilen. — Morgen legt die Schuldregelungscommission ihren ersten Bericht vor. Die Commission ist einstimmig, und der Bericht wie im vorigen Jahre. — Das Erdbeben auf den balearischen Inseln, das namentlich in Palma in den letzten Tagen vielen Schaden angerichtet, hatte sich bis zum 18ten nicht wiederholt. Das Wasser der Stadtbrunnen hatte dabei eine röthliche Farbe angenommen, die Wassermenge sich aber sehr vermehrt. Die catalonische Ackerbau-Gesellschaft, welche am 15. Juni ihre Generalversammlung hielt, beschäftigt sich namentlich mit den Plänen zur Austrocknung der Lagunen des Llobregat und der Beendigung des Canals der Infantin.

/ **Madrid**, 26. Juni. [Die Küchenprinzessin ist wieder da.] Ich erfahre so eben, daß Demoiselle Muñoz, die vor einiger Zeit mit einem der Köche des Palastes davongelaufen war, während ihr Herr Vater, Herzog Muñoz von Rianzares, seine Königliche Gemahlin auf ihrem Schmerzenslager in La Granja pflegte, sich wieder eingefunden hat. Sie war schon auf Französischem Gebiet, da behandelte sie der Koch unpassend, nahm ihr Geld und Prätiosen ab, und sie kam weinend bei der Spanischen Grenzwache an, wo sie ein Beamter übernahm, der sie nun wohl in den Schooß ihrer Familie zurückführen wird. Demoiselle Christine ist ein großes, sehr hübsches Mädchen, das sonst gar keinen prononcirten Geschmack für die Küche zeigte und so erbärmlich schlecht erzogen ist, daß man sich über ihr Durchgehen mit einem Koch kaum noch wundern kann. Die Königin Isabelle und alle witzigen Köpfe der Hauptstadt, die für die kleine Familie der ehemaligen Königin-Regentin nie ein besonderes tendre gehabt haben, sind unerschöpflich in ihren Scherzen über den Vorfall. Die Moral der ganzen Sache bleibt immer die alte Erfahrung von den unausbleiblichen Wirkungen schlechter Beispiele.

Schweiz.

=* **Bern**, im Juni. [Der jetzige Regierungspräsident.] Der für das jetzige Amtsjahr (seit 1. Juni) erwählte Regierungspräsident, Herr Fischer von Reichenbach, steht hinter seinem Vorgänger, Herrn Blösch, an parlamentarischen Begabungen weit zurück; jedoch soll es, nach der Ansicht Solcher, die ihn länger beobachtet, demselben weder an Scharfblick noch an Charakter und treuer Vaterlandsliebe fehlen. Schon vor fünf Jahren hatte derselbe, damals unbegriffen, im damaligen Verfassungsrath den Gedanken entwickelt, unsern in der Metaphysik schwebenden Staat auf der festen, naturwüchsigen Unterlage „der Gemeinde“ von unten auf zu gründen. Das Ziel, den modernen Partei-Absolutismus gegen wahre Freiheit umzutauschen und jeder Berechtigung der Zeit auf jener Basis einen organischen Ausdruck zu verschaffen, dieses Ziel hat Herr Fischer seither bei jeder Gelegenheit zu verfolgen gesucht, unter andern vor einem Jahre durch eine kurze Flugschrift an die Bernischen Gemeinden, welche auch bei unbefangenen Gegnern viele Anerkennung gefunden hat. Der Amtseinfluß eines Regierungspräsidenten ist hier übrigens äußerst gering und wird beinahe zum privilegium odiosum, nicht sowohl durch die persönlichen Parteiangriffe, die ein Ehrenmann zu verachten lernen mag, als wegen der gar zu großen Entwerthung unserer constitutionellen Staatsmaschinerie, die durch ihre klappernde Unwirksamkeit im Grunde ihre ostensiblen Lenker beinahe nur compromittiren kann. Wer vor solchen Chancen nicht davonläuft, der muß jedenfalls auch der Schwermuth zu gebieten verstehen.

Belgien.

*☾ **Brüssel**, 29. Juni. [Zustände. VII.] Dem Uebergewicht, welches durch den Wahlcensus der conservativen Partei zugetheilt wurde, jenem Uebergewicht dankte Belgien es, daß seine Zustände sich auffallend schnell consolidirten. Die Kirche hielt gleichsam ihren Schild über dem Volke und schützte es vor den Gefahren, welche aus einer Verfassung entsprießen konnten, die der Büchse der Pandora glich. Sobald die Liberalen aber merkten, daß sie bei der Revolutionsgeschichte den Kürzeren gezogen, sannen sie auf Rache, und durch den schnödesten Mißbrauch der Waffen, welche ihnen die Verfassung in die Hand gab, erfochten sie den unheilvollen Sieg, über den jeder Belgier trauern muß, dem die Zukunft seines Vaterlandes am Herzen liegt.

Sie fingen damit an, in der Presse die angesehensten Männer der katholischen Partei lächerlich zu machen. Diese waren in der Kammer, in den Provinzialständen, in den Gemeinden schlichte, aber achtbare und praktisch gebildete Leute, die aber das hohle Schwatzen über allerlei Sachen, die man nicht kennt, in der Französischen Schule nicht gelernt hatten. Sie sprachen wenig, machten wenig Floskeln, aber sie verwalteten vortrefflich, und das Land erholte sich in ihren Händen rasch von den Wunden der Revolution. Die liberale Presse aber, anstatt diesen lobenswerthen Thatsachen Rechnung zu tragen, verspottete durch Pamphlete die Candidaten des Landvolkes und der besonneneren Bürger, und als das nichts half, richteten sie ihren Spott gegen den Klerus, ja sogar endlich gegen den König. Es ist in keinem Lande der Krone geboten worden, was die Liberalen in Belgien hier zu bieten wagten, und als ein paar Mal den Oberprocuratoren bei den Gerichtshöfen die Geduld riß und sie dem Unfug steuern wollten, wurden die der Majestätsbeleidigung Angeklagten von den unter liberalem Einflusse stehenden städtischen Geschwornen freigesprochen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Der „Pr. Z.“ wird geschrieben: Nach dem gestrigen Staats-Rathe hat das gesammte Ministerium seine Entlassung eingereicht, die auch von Sr. Maj. dem König angenommen worden ist. — Der bisherige Conseilspräsident Graf Moltke ist vom König mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden und hat den Auftrag angenommen. Von den bisherigen Ministern werden, wie ich erfahre, sämmtliche bis auf drei wieder in das neue Cabinet treten; unter den 3 Mitgliedern des entlassenen Ministeriums, die also ausscheiden, befinden sich zuerst die Herren Clausen und Madvig — das ist gewiß; wer aber die dritte Person ist, wird noch verschwiegen, indeß ist es nicht der Graf Sponneck, auch nicht Hr. von Tillisch. — Die „Berlingsche Zeitung“ bringt heute Abend über die eingetretene Minister-Krisis nur die Mittheilung, „daß, dem Vernehmen nach, das Ministerium gestern seine Demission eingereicht habe.“ — Der Kais. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Ungern-Sternberg, ist heut nebst Familie von hier über Kiel nach dem Bade Ems abgereist.

Literarisches.

Das Düsseldorfer Lieder-Album.

Es giebt Erscheinungen im Gebiete des Lebens, deren Anblick man sich nicht allein gönnt, bei deren Genusse man alle seine Lieben zusammenrufen möchte, ihnen zujauchzend: Genießet mit! Solch Gefühl hat sich Einsenders bemächtigt, als er das Lieder-Album, das neueste Werk aus der lithographischen Anstalt von Arnz u. Comp. in Düsseldorf zu Gesicht bekam. — Wohl ist man seit Jahren gewohnt, aus dieser Kunst-Anstalt Gediegenes, Mannigfaltiges und Schönes (ich erinnere nur an das

---

Cultur zu erfreuen und prangen in größter Mannigfaltigkeit und schönstem Farbenwechsel. Der Eintritt in den sehenswerthen Garten ist frei.

— V Ein neues Mittel zur Selbstauflösung von Bürgerwehren hat sich in Weimar gezeigt. Weil das Großherzogliche Militair nicht vor der an der Hauptwache vorbeimarschirenden dortigen Stadtwehr präsentirt hat, ist diese letztere so böse geworden, daß sie vor Zorn, wenn auch nicht aus der Haut, so doch aus der Uniform fahren und sich fortan nicht mehr mit militairischen Beschäftigungen abgeben will. Ein sehr lobenswerther Entschluß, wegen dessen Zuschauer der zum Abmarsche bereiten Weimarischen Errungenschaft vom Jahre 1848 alle möglichen Honneurs zu machen bereit ist.

☊ Die „Deutsche Reichszeitung,“ welche im Vaterlande der Braunschweiger Würste erscheint, findet jetzt bestätigt, was sie in neuerer Zeit häufiger habe aussprechen müssen: Der Preußische Staat führt nur noch ein „Scheinleben.“ Und in Betracht, daß diese Braunschweiger „Reichszeitung“ in Ein Horn tutet mit der „ächt-constitutionellen,“ vulgo Gothaer Partei, wäre die dringendste Nothwendigkeit diese: daß sofort ein neues Preußisches Ministerium von der Sorte jenes nachmärzlichen gebildet würde, damit durch Bürgerwehr-Esel, Zeughaus-Diebstähle, Deputirten-Knüffe und Püffe, durch ministerielles Fenstereinwerfen und national-gardistisches Häuserdemoliren, wie auch durch das politische Komödianthum eines Held, durch das väterliche Ansehen eines Karbe, durch die klubbistische Eckensteherei eines Lindenmüller, damit überhaupt durch täglichen Straßen-Scandal und dem entsprechende Kammer-Reden der Preußische Staat aus diesem Scheinleben wieder zum wirklichen Leben, wieder zur „süßen Gewohnheit“ jenes nachmärzlichen Daseins erweckt werde. Nicht wahr? Und wenn Ihr als „ächt-constitutionelle“ Pythia Gervinia auf den Dreifuß zu Gotha steigt, wenn Ihr entzückt von dem begeisternden Qualm und Salm, der aus Eurem Munde steigt, von „Katastrophen“ orakelt, (gelinde Umschreibung von neuen Revolutionen), das können wir auch! Denn, so — klug, wie Ihr, sind wir schon lange, überhaupt Jeder, der eine Ahnung von der Geschichte des „Revolutions-Zeitalters“ hat. Aber, wir fragen Euch, was hat es denn dem Concessionen auf Concessionen machenden Ludwig XVI. geholfen, daß er sich unter eine Verfassung stellte, die ihn, nach Hegels Ausspruch, in Wahrheit nur zu einem Tippelchen über dem i machte? (Wie Napoleon, das heißt der Onkel, sich über die Art „ächt-constitutionellen“ Königsthums in seiner pyramidalischen Sprache geäußert hat, wollen wir nicht wiederholen.) Und wie kam es denn, daß Napoleon Buonaparte, der eisernste Säbelherrscher, den jemals die „intelligente“ Welt gesehen, der mörderlichste Unterdrücker der Presse, (Palm!) der Moniteur-Despot der öffentlichen Meinung, ja, wie kam es denn, daß dieser „Militair-Tyrann“ trotz aller Verschwörungen, Höllenmaschinen, Mordversuchen und resp. prophezeieten „Katastrophen“ die Revolution unter die Füße trat und alle dem zum Trotz Kaiser wurde, Kaiser blieb und wahrscheinlich auch Kaiser geblieben wäre, hätte sein unersättlicher Ehrgeiz seine Macht nicht selbst aufgefressen? Denn daß die Altliberalen den Napoleon gestürzt, das werden sie sich doch nicht einbilden, wie glühend auch sonst ihre Phantasie brütet. Und wie kam es denn, daß der gleichfalls Concessionen auf Concessionen machende, erst vergötterte Regent des Kirchenstaates demnächst doch vertrieben wurde? Und Frankreich, ist es etwa befriedigt, daß es anstatt einer „ächt-constitutionellen“ Monarchie die Republik kriegte, mehr als es wollte? Gebt uns Antwort darauf, aber wo möglich eine ehrliche deutsche Antwort mit dem Accent historischer Thatsachen! Wenn's aufs Prophezeien ankommt, so prophezeihen wir Euch: führt über Nacht die Republik ein, die weiße, so wird die Katastrophe die Rothen kommen. Führt Ihr aber, der Kürze wegen, gleich die rothe ein, so wird die Katastrophe einer noch rötheren kommen, so lange nicht auch die Gleichheit der Geldsäcke constituirt wird, bis Alle Nichts haben und wenigstens in sofern die Gleichheit Aller eine Wahrheit wird!

— Bescheidene Anfrage. Welchen Eindruck macht es wohl auf die Schüler, wenn sie aus den öffentlichen Gerichtsverhandlungen erfahren, daß so und so viel Lehrer auf der Bank der Angeklagten gesessen, und daß der eine dieser Lehrer nur darum der Verurtheilung entgangen, weil er den mildernden Umstand für sich hatte, daß er zu der von der Anklage berührten Zeit schon wegen Ungehorsams gegen obrigkeitliche Anordnungen im Gefängniß gesessen? Wollen die Lehrer sich als „politische Dulder“ hinstellen, was hindert die Schüler, wenn sie wegen „Ungehorsams“ in's Carcer gesteckt werden sollen, sich gleichfalls als „Dulder“ zu gebehrden? Wird es das reine Ansehen der Lehrer sein, was die Schüler daran hindert? Und hat die „Urwähler-Zeitung“ nicht Recht, wenn sie mit Stolz und Zuversicht auf das nachwachsende Geschlecht, auf die von solchen Lehrern herangebildete Jugend des Vaterlandes blickt, der „einst die Gewehre in die Hand gegeben werden.“

— Am 28. Juni ging der größte hölzerne Dampfer, der bisher auf der Themse gebaut wurde, in Blackwall vom Stapel und wurde „Amazone“ getauft. Die Amazone ist 300 Fuß lang, 32 Fuß tief im Raum, hat 2256 Tons Gehalt und eine Maschine von 800 Pferdekraft, die jedoch durch Benutzung neuer Erfindungen, wie man sagt, auf das Doppelte (1600 Pferdekraft) gesteigert werden kann. Sie gehört der Royal-Mail-Steam-Packet-Company und ist zum Postdienst zwischen Southampton und Westindien bestimmt.

— V Der Ex-Direction des Königstädtischen Theaters ist von Herrn Kalisch, der jener bekanntlich viel Geld durch seine Stücke eingebracht hat, ein Prozeß nachgeschleudert worden „wegen Zahlung von Rückständen.“ Die Liberalität der Direction wird unzweifelhaft durch die von ihr öffentlich abgegebene Versicherung: „daß sie in liberaler Weise für die an dem Theater angestellten Beamten sorgen werde“, bestätigt. Ein Trompeter des Orchesters soll von dieser Liberalität bereits ein Lied geblasen haben, das bis zu den Ohren „Urwählers“ gedrungen ist, der das Lied bereits weiter trompetet.

— V Daß die Französischen Ladenbesitzer trefflich zu speculiren verstehen, ist eine alte, ewig neu bleibende Sache. So hat in Paris ein solcher Speculant an seinem Schaufenster eine „historische Schwanenfeder“ ausgestellt, von der eine Unterschrift sagt, daß es dieselbe ist, mit der Kaiser Napoleon seinen Heirathscontract mit Marie Louise unterzeichnet habe. Wer diese Feder kaufen will (der Preis ist ein bedeutender), möge sich beeilen. — Zuschauer meint, daß dies nicht gerade nöthig wäre; es giebt noch mehr Schwäne, die Federn tragen, und noch mehr Speculanten, die gern erbötig wären, mehrere Käufer mit dieser Ehecontracts-Feder zu befriedigen.

— V Am Mittwoch Morgens kaufte ein hiesiger Einwohner auf dem Markte ein Fuder Heu und fuhr damit nach seiner Wohnung in der kleinen Frankfurter Straße. Kaum auf dem Hofe angelangt, kam aus dem Heu ein bis dahin nicht bemerkter bewaffneter Bewohner zum Vorschein: — ein Bienenschwarm, der, ohne gleich zur Aufstachelung zu schreiten, einen Aufklärungsflug nach einer Laterne unternahm, auf welche er sich niederließ. Um die Gefahr, die aus einer Wieder-Erhebung der Bienen den zahlreichen Zuschauern drohte, abzuwenden, bestieg ein Nachbar, der Bäckermeister Tischmeyer, mit einem Korbe muthig den Laternenpfahl und machte die Schwärmenden zu Gefangenen, die, in einem Bienenkorbe untergebracht, bereits mit dem Bau eigener Zellengefängnisse für sich begonnen haben.

⁂ Ein Tourist erzählt eine hübsche Anekdote von Alexandre Dumas. Es giebt in Paris, wie überall, zudringliche Leute, die sich wie Kletten an berühmte Persönlichkeiten hängen. Einer dieser Kletten hatte nebenbei, um sich ein Ansehen zu geben, die Gewohnheit, Jeden, den er zwei Mal gesehen hatte, mit Du anzureden, als ob er auf wer weiß wie vertrautem Fuße mit ihm stehe. So nimmt er denn auch Dumas, als er ihm eines Tages begegnet, sehr familiär bei der Hand und ruft: „Guten Tag, lieber Freund! Wie ist Dein Befinden?“ — „Sehr gut, lieber Freund!“ antwortet Dumas. „Wie ist Dein Name?“

!—! Wie es heißt, wird die Ausstellung in London mit einer Ausstellung sämmtlicher social-demokratischer Manifeste beschlossen werden. Herr Arnold Ruge, der bekanntlich so viel Geist besitzt, daß er bei ihm die Stelle des gesunden Menschenverstandes vertritt, wird als Cicerone dieser gelungenen Producte der Revolutions-Industrie auftreten und läßt sich zu dem Ende eine Tribune bauen nach der Form der Schauspielhaustreppe am Gensd'armenmarkte. Wie wär's mit „Vater Karbe“ als Souffleur populairer Beredtsamkeit?

— L. In Bezug auf die hier bestehenden Spar-Vereine, welche mit der Armen-Direction in Verbindung stehen, während der Spar-Periode des Jahres 1850 erfahren wir leider, daß die neueren Zeitverhältnisse seit den Märztagen 1848 einen überaus nachtheiligen Einfluß auf das Gedeihen derselben ausgeübt haben. Sehr wünschenswerth würde es aber gewiß sein, diesen den Armen so nützlichen Vereinen durch eine erneuerte Thätigkeit und eine liebevolle Fürsorge edler Menschenfreunde ein neues Leben einzuhauchen und ihre Verbreitung so viel als irgend möglich zu befördern, da auf diesem Wege unsern armen und unbemittelten Mitbrüdern auf erfolgreiche Weise Beistand geleistet wird. Im Jahre 1847 bestanden 27 Spar-Vereine, bei welchen sich 8646 Sparer (Familien) mit 47,254 Rthlr. 8 Sgr. 7 Pf. Einlagen betheiligt hatten. Hierzu traten 729 Rthlr. 22 Sgr. 8 Pf. an Geschenken und 260 Rthlr. [illegible] Sgr. 6 Pf. an Zinsen, so daß eine Summe von 48,244 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf. zur Verwendung gelangen konnte. Von dieser wurden an 1005 Sparer 6026 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf. zur Miethe rc. in baarem Gelde zurückgezahlt, so daß für 7641 Familien noch 42,110 Rthlr. 14 Sgr. 4 Pf. zur Beschaffung von Naturalien verblieben und wofür 5164 Klaftern Holz, 1855 Klaftern Torf, 3576 Schffl. Kartoffeln und 40 Schffl. Erbsen den Sparern verabreicht werden konnten.

Wie anders war das Resultat in dem verflossenen Jahre! 21 Spar-Vereine existiren nur noch, bei welchen sich im Ganzen 1828 Familien betheiligten. Der Betrag der eingezahlten Ersparnisse belief sich auf 10,296 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf., welchen an extraordinairen Einnahmen durch Zinsen 84 Rthlr. 4 Sgr. 7 Pf. und durch Geschenke 24 Rthlr. 7 Pf. hinzutreten, so daß in Summa 10,404 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. Kapital zur Rückzahlung, resp. zum Ankauf von Lebensmitteln und Heizungsmaterial, vorhanden waren. Hiervon sind 2137 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. in baarem Gelde zurückgezahlt und für 8231 Rthlr. 22 Sgr. 8 Pf. an Naturalien, 1256¾ Klaftern Holz, 441½ Klaftern Torf, 20 Schffl. Kartoffeln, 56¼ Tonnen Coaks und 6 Pfd. Oel angekauft und unter die Sparer vertheilt worden.

Die 3 größten Spar-Vereine befinden sich 1) in der Louisenstadt-Parochie, bei welchem sich 309 Sparer mit 1906 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. betheiligten, 2) im Bezirk der 29. Armen-Commission am Schlesischen Thore, bei 248 Sparern mit 1371 Rthlr. eingezahlten Ersparnissen, und 3) in der Elisabeth-Parochie, in welcher sich 163 Familien mit 729 Rthlr. 26 Sgr. 10 Pf. betheiligten. Bei dem letzteren Vereine waren im Jahre 1847 dagegen 1040 Sparer mit 5224 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. interessirt.

— † Potsdam (Theater). Die neue Intendanz der Königl. Schauspiele hat bekannt gemacht, daß sie künftig auch größere Opern, Ballets und Schauspiele auf der hiesigen Bühne aufführen lassen werde, und sind dafür die Preise der Plätze theilweise um ein Geringes erhöht.

In der heute auf dem hiesigen Hoftheater stattgefundenen Vorstellung gastirte eine junge Künstlerin, Frl. Laura Ernst vom Hoftheater in Karlsruhe, eine geborne Berlinerin, als „Betty“ im „Weiberfeind“ und als „Mirandolina.“ Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche Sich für das Gastspiel zu interessiren die Gnade gehabt, beehrten die Vorstellung mit Allerhöchstihrer Gegenwart, obgleich die Allerhöchsten Herrschaften nach Schloß Babelsberg zum Thee geladen waren, und fuhren erst nach längerm Verweilen dahin und nachdem Allerhöchstdieselben mehrfach der jungen Künstlerin Ihren hohen Beifall bezeugt hatten. — Frl. Ernst vereinigt mit einer ansprechenden Erscheinung so viel sichere Grazie und Noblesse, so viel feine Nüancirung und Haltung, daß die eigentlich munteren und koketten Rollen unter ihrer Hand ein gewissermaßen salonmäßiges Ansehen bekommen, ohne doch den ursprünglichen Charakter zu verlieren. Die Bewegungen der Künstlerin sind sinnig und schön, ihre Auffassung ist voll jener obenangedeuteten Eigenthümlichkeit, welche die Dame zu einer erwünschten Acquisition für jede Hofbühne macht. Vielfacher Beifall folgte ihrer Leistung, in welcher sie durch die treffliche Mitwirkung Rott's als „Reisender“ namentlich unterstützt wurde. Frl. Ernst wird als „Gamin von Paris“ nächstens auch Gelegenheit haben, sich in dem muntersten Genre zu zeigen.

— Z Im Königlichen Schauspielhause wurde gestern das beste Lustspiel Kotzebue's — vielleicht das beste deutsche Lustspiel überhaupt —: „Die deutschen Kleinstädter“, gegeben, durch die Aufführung aber der Beweis geliefert, daß der Königlichen Bühne noch viele Kräfte mangeln, wenn die Intention, das Lustspiel zu regeneriren, von der Intendanz ins Werk gesetzt werden soll. Der Einzige, der mit frischem Humor das komische Bild belebte, war Gern als Bürgermeister und allenfalls die Damen Werner und v. Lavallade als die beiden „Muhmen“. Alles Uebrige war schwach. Der wackere, verdienstvolle Franz ist als Gewürzkrämer kein Komiker, und Herr Hiltl als Runkel-Rüben-Commissions-Assessor ein trauriger Ersatz für den verstorbenen, zu seiner Zeit sehr belustigenden Rüthling. Wir hoffen, daß, wenn wir wieder „auf besagten Hammel kommen“, wie der Bürgermeister sich ausdrückt, d. h. wenn uns wieder das ächt-komische Bild vorgeführt wird, dasselbe auch durch bessere Darstellungs-Komik belebt erscheinen wird. Und das ist Sache der Intendanz.

unlängst erschienene Künstler-Album) hervorgehen zu sehen, — dieses Lieder-Album jedoch reiht sich seinen Vorgängern nicht nur würdig an, sondern es ist eine Krone derselben. Als ich es sah und wiederum sah, da reifte in mir, ergriffen von dem Eindrucke, den das prachtvolle Kunstwerk auf mich gemacht — die Idee, dasselbe nicht zu kritisiren, denn dazu, ich gestehe es, möchte ich bei diesem Werke, das Herz, Auge und Sinn so unwiderstehlich blendet und fesselt, nicht objectiv genug sein: nein es zu analysiren. Ja, analysiren wollte ich das Album! Blatt für Blatt wollte ich zerlegen, bis ins Detail hinein wollte ich mich vergraben und so meinen Genuß mir selber vergrößern. Eitles Unternehmen! Jetzt, wo ich die Feder zur Hand nehme, wo der Gedanke That werden soll, jetzt fühle ich, man kann nicht einen Kranz zerlegen, wo jede Blüthe, jedes Blatt zum harmonischen Ganzen paßt, und das Einzelne nur dazu dient, das herrliche Ganze hervorzubringen.

Jetzt kann ich eben nichts Besseres thun, als allen Freunden aus Herzensgrunde zurufen: Genießet mit!

Für diejenigen, die diese meine Gefühlsäußerung nicht verstehen (und es sind eben die, die das Lieder-Album noch nicht gesehen haben*), möge es genügen, um sie auf das Werk aufmerksam zu machen, ihnen zu sagen, daß es aus einem Cyclus von Gedichten besteht von E. Geibel, Eichendorff, Mörike, W. Müller, daß dieselben in Musik gesetzt sind von den namhaftesten der jetzt lebenden Deutschen Componisten: R. Franz, Hiller, Rietz, Schumann rc. rc., es genügt, daß man solche Namen nenne, um das Gediegene zu bezeichnen. Und solche Gedichte von solchen Tonsetzern behandelt, denke man sich illustrirt durch ausgeführte Aquarellbilder von Andreas und Oswald Achenbach, Camphausen, Jordan, Lessing, Ritter, und das alles in der elegantesten Ausstattung zum Album vereint — und man hat das „Lieder-Album."

Man hat in der Buchhändlerwelt die Phrase: um eine fühlbare Lücke auszufüllen, erscheint rc. rc. Hier wären diese Worte mehr wie Phrase, hier wären sie Wahrheit. Durch das Album wird eine Lücke ausgefüllt, denn ein solches Werk mit solcher Ausstattung existirt bis jetzt noch nicht, und dürfte wohl nicht leicht ein Kunstwerk zu finden sein, das sich wie dieses Lieder-Album zum nobeln und sinnigen Geschenke eignet. Nochmals: Schauet und genießet. B.

*) Das Werk liegt in der Hofbuchhandlung von Alex. Duncker, Französ. Straße 21, zur Ansicht bereit.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Für 2 Knaben, welche sich jetzt in Sexta des besten Gymnasiums befinden, wird ein Hauslehrer auf dem Lande gesucht, welcher dieselben die Klassen des Gymnasiums weiter hinaufführen kann. Besonders lieb wäre es, wenn derselbe die militairischen Studien vorbereiten könnte. Musik und Französisch wären, ersteres angenehm, letzteres Bedingung.

Besonders würde von diesem Lehrer ein Altpreußisches Herz mit den damit verbundenen Tugenden verlangt. Jedenfalls bis Ostern, wahrscheinlich bis Johanni 1852 würde derselbe aber mit den Knaben mitten im Walde wohnen müssen. Baares Gehalt zuerst 120 Thlr., bei der Reife der Knaben für Quarta 150 Thlr., von Ober-Tertia an 200 Thlr.

Adressen werden im Int.-Comt. unter M. 17. erbeten.

Ein Lehrer wünscht eine meubl. Stube am Schloßpl. od. Werderschen Markt gegen Unterr. in d. Gymnasialwissensch. Franz. u. Engl. Convers. od. Musik u. Schachspiel zu benutzen. Adressen sub K. 64. nimmt die Vossische Zeitungs-Expedition an.

Louisenstraßen-Ecke, Schiffbauerdamm Nr. 21., Bel-Etage, 7 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Vicewirth.

☞ Herrschaftlich möblirte Zimmer und Cabinet, auch Garten-Promenade sind in der Belle-Etage Köthener Straße 41. am Potsdamer Thor auf Tag- und Monatsweise.

☞ Verkauf herrschaftlicher Wagen.

Eine fast neue elegante halbverdeckte 4sitzige **Victoria-Chaise** (Engl Bauart), ein desgl. **Whisky-Wagen**, auch Cab.-Phaeton genannt, stehen Behrenstraße Nr. 6. für fremde Rechnung zum Verkauf.

Eine frisch-milchende Eselin nebst Fohlen ist beim Bauer Grünthal zu N.-Schönhausen, unweit Pankow, für 35 Thaler zu verkaufen.

Kaufgesuch eines Gutes.

Ein größeres oder kleineres Gut wird von einem pensionirten Offizier, der jede erforderliche Summe bis zu 100,000 Thlr. auszahlen kann, zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten erbittet franco das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ediktal-Ladung.

Zufolge testamentarischer Bestimmungen der zu Fritzlar verstorbenen Frau Oberamtmann von Weitershausen, geb. von Spitznaß, vom 5. August 1820, bezüglich Nachträgen dazu vom 28. Februar 1823 und 25. Okt 1824, hatten die instituirten Erben — Fräulein Amöne von Spitznaß zu Merzhausen und der Landschreiber Heinrich Braumann zu Bergen — außer andern Legaten auch folgende auszuzahlen und zu gewähren:

1) An den Schulfond zu Volkerode am Eichsfelde 250 Rthlr.
2) An die Ehefrau des Amts-Actuars Weidner, Johanne Friederike Sophie, geb. v. Spitznaß, in Zossen bei Berlin, 300 Rthlr.
3) An Frau Doctor Appel in Fritzlar 50 Rthlr.
4) An den Bedienten Adam Mangold daselbst 300 Rthlr., nebst verschiedenen Mobilien.
5) An die Jungfrau Friederike Stolzin daselbst 200 Rthlr. nebst mehreren Mobilien.
6) An die Köchin Katharine 50 Rthlr. nebst einigen Mobilien.
7) An den Stiftsvicar Welter zu Fritzlar 100 Rthlr.
8) An die Josepha Goeßmann daselbst 25 Rthlr., nebst einem Brillant-Ring. —

Das Fräulein Amöne von Spitznaß hat nun glaubhaft dahier vorgebracht, daß sämmtliche vorgenannte Legatare theils durch sie, theils durch ihren obengenannten Miterben längst befriedigt worden seien und gebeten, das dieserhalb in die hiesigen Hypothekenbücher eingetragene gesetzliche Pfandrecht zu löschen; sie hat aber zum Löschen taugliche Quittungen nicht beischaffen können, da das Leben und der Aufenthaltsort der Legatare bezüglich deren Erben ihr jetzt unbekannt sind.

Dem Antrage der Implorantin gemäß, werden deshalb die genannten Legatare oder deren Rechtsnachfolger hiermit ediktaliter aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche aus den Eingangs erwähnten letztwilligen Dispositionen sogewiß innerhalb 6 Wochen dahier anzuzeigen, widrigenfalls die erbetene Löschung der betreffenden Einträge in den Hypothekenbüchern des unterfertigten Gerichts bewirkt werden soll.

Ziegenhain, am 1. Juli 1851.

Kurfürstlich Hessisches Justiz-Amt daselbst.
Kleinhans.

Aromatische, medicinische Schönheits-Gesundheits-Seife von der Société Hygiénique zu Paris. (Der Erfolg ist garantirt.)

Durch eine chemische, bisher unbekannt gewesene Zubereitung ist das in dieser Seife enthaltene Geléeartige, als Hauptsubstanz derselben, nur allein vor allen übrigen Mitteln dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen, sie zu erweichen und ihr eine blendende Weiße zu ertheilen. — Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die zarten Theile der Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Temperatur mit sich bringt, schützt die Haut vor Eindrücken einer ungesunden Luft.

Dieselbe dient hauptsächlich zur radicalen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, sogenannten Mitessern, Hautbläschen, Hautausschlägen, zu starke Röthe des Gesichts und schützt vor frühen Runzeln, ein ganz besonderes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, gelbe Haut, bleiche und gelbe Gesichtsfarbe, Hitzblattern, Flechten und Schärfe des Gesichts. Nach mehrmaliger Anwendung dieser Seife, welche mit den mildesten und heilsamsten Wohlgerüchen verbunden ist, nimmt die Haut eine sammetartige Weiße an und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her, sie giebt dem Hautgewebe den ursprünglich reinen vollkommenen Glanz und Geschmeidigkeit wieder.

1. Qualité à St. 1 Rthlr., 2. Qualité à St. 15 bis 25 Sgr., 3. Qualité à St. 7½ bis 12½ Sgr. mit Gebr.-Anw. — Gleichzeitig erhielt von Pinaud und Violet in Paris: Savon aux fleurs de Riz, — Savon Royal de Tridace pour rafraichir la peau et prévenir le gerçures, — Poudre aux fleurs de Riz, L'emploi de cette poudre prévient les affections dermoïdales de la peau.

Desgleichen von Price u. Co. in London: **ächte Cocus-Nuß-Oel-Seife,** reine à Pfund 8 Sgr., à St. 2½ Sgr., parfümirt à Pfund 15 Sgr., à St. 5 Sgr.

Nur **allein ächt** zu haben bei **LOHSÉ,** Jägerstr. **46.** (Maison de Paris) in Berlin.

NB. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß sogleich reell ausgeführt. Emballage wird nicht berechnet.

Eine Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen

empfiehlt sich einer geneigten Aufmerksamkeit. Durch die politischen Stürme aus Schleswig, ihrem ersten Gründungsorte, vertrieben, hat dieselbe in der alten Hansestadt Lübeck nicht allein eine friedliche Freistätte, sondern auch einen die Jugenderziehung in jeglicher Rücksicht begünstigenden Ort gefunden. Im Verein mit den ausgezeichneten, ihr hier zu Gebote stehenden Hülfsmitteln stützt sie ihre Hoffnungen eines gesegneten Erfolges ihrer Wirksamkeit auf die Liebe, mit der sie gegründet, und die Grundsätze, auf die sie gebaut ist. Es ist ihr ausschließliches Streben, in ihren Zöglingen eine auf wahre Religiosität gegründete ächte Weiblichkeit auszubilden. Die Zahl der im Ganzen in der Anstalt aufzunehmenden Zöglinge beschränkt sich auf 10.—12. Denjenigen Eltern und Vormündern, denen diese Zeilen das Vertrauen zu einer näheren Anfrage über die Anstalt geben möchten, ist die Anzeige mit der Bitte gewidmet, sich Behufs derselben an die Herren Geistlichen: Herrn Dr. Rehloff in Kiel, erwählten Pastor zu St. Michaelis in Hamburg, Herrn Senior und Hauptpastor Lindenberg in Lübeck, an den Herrn Professor Reinhold in Jena, oder an uns selber wenden zu wollen.

Auf Wunsch wären wir bereit, eine Anzahl namhafter Preußischer Familien, die uns ihre Kinder bereits zur Erziehung anvertrauten, brieflich zu nennen, die gerne zur Ertheilung näherer Auskunft über die Anstalt bereit sein würden.

Lübeck, den 18. Juni 1851.

Die Vorsteherinnen der Anstalt
Jenny und Wilhelmine Schow.

Zweireihige Rapssäemaschinen,

für Raps, Rübsen, Mohn, Rüben u. s. w., in bester Construction und von einer jeden Vergleich ausschließenden Solidität in der neu gegründeten

Ackerbau-Geräthe-Fabrik

des Unterzeichneten gefertigt, zu dem **billigen Preis von 30 Thlrn.**, ferner: **Thiele'sche Häckselmaschinen zu 40 Thlr., Lester'sche Häckselmaschinen mit Gurt 50 Thlr., Hebelhäckselmaschinen 35 Thlr., Amerikanische Häckselmaschinen 20 Thlr.** (für kleine Wirthschaften), **Bigg's Schaaf-Wasch-Apparat 25 Thlr., Drainröhren-Pressen 150 Thlr., Rheinische Schrotmühlen 120 Thlr., Excentrische Mühlen 120—500 Thlr., Dreschmaschinen 350 Thlr. mit Göpel, große Getreide-Reinigungsmaschinen mit 10 verschiedenen Sieben 40 Thlr., Wurzelschneidemaschinen 15—18 Thlr.** und alle in das Fach einschlagende Artikel empfiehlt unter jeder Garantie und mit der Einladung zur Besichtigung, resp. Probe der ausgestellten Muster

das Comtoir für landw. Verkehr
in Leipzig.

Das berühmte Schaafwaschmittel von Th. Bigg in London, gegen Räude, Schorf, Insecten, Pocken rc., ist demselben in alleiniger Agentur für den Continent übertragen und wird mit genauester Gebrauchsanweisung in Originaltöpfen von 4 Pfd. zu 1 Thlr. an bis zu Fässern von 100 Pfd. zu 16 Thlr. versendet.

Einzelne Stiftzähne, Zahnpiecen, so wie ganze Gebisse werden billig, schnell und gut eingesetzt. Ich bitte genau auf meine Wohnung Friedrichsstr. 87., zu achten. **Eduard Wahllaender** senior, Zahnarzt, Friedrichsstraße Nr. 87., neben Victoria-Hotel.

Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Wirklich delicieuse neue Heringe,

beste Brab. Sardellen, Einmache-Essig, à Quart 5 und 4 Sgr., echt Franz. Essige, à Fl. 6, 11, 20 und 40 Sgr., Himbeer-Essig, feinstes Tafel-Oel, à Fl. 5, 7½, 15 und 25 Sgr., sowie eingem. Ostind. Ingber, Apfelsinen und neue haltbare Tyroler Citronen empfing und empfiehlt

Adolph Casparsi, Spittelbrücke Nr. 3.

Neue Matjes-Heringe in feinster Qualität à Stück 1½ und 1 Sgr. empfiehlt A. F. Schenk, Krausenstraße Nr. 43., Ecke der Kommandantenstraße, am Dönhofsplatz.

☞ **Feuereimer** ☜

von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei

J. Hänschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Bei **Carl Heymann in Berlin,** Heiligegeiststraße Nr. 7., ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die Kurorte Marienbad, Karlsbad und Kissingen

in ihren Heilwirkungen auf Unterleibskranke. Vom Sanitätsrath **Dr. Strahl.** Mit den Karten der Umgebungen der genannten Bäder. 8. br. 1 Thlr.

Der Hr. Verfasser, welcher bekanntlich von Unterleibskranken aus allen Gegenden Deutschlands consultirt wird, hat in dieser den Brunnenreisenden so wichtigen Schrift aus seinen reichen Erfahrungen festgestellt, in welchen speciell. Fällen der eine oder andere d. genannt. Kurorte nützlich werden oder unwirksam bleiben müsse, daher denn auch diese Schrift Vielen zum Troste, Anderen aber zur Warnung gereichen wird.

Die confiscirte Schrift

„Unsere Verfassung,"

240 Seiten. Pr. 20 Sgr.,

ist wieder freigegeben, und in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Von demselben Verfasser erschienen: Unsere Politik, 7½ Sgr. Die Constitutionellen, 10 Sgr., Von der Deutschen Föderation, 12 Sgr., und: Die Erneuerung der Gesellschaft durch die Wissenschaft, 10 Sgr.

Berlin, den 2. Juli 1851.

F. Schneider u. Comp.,
Unter den Linden 19.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten.

Nebst Gesetz über die Einführung desselben. Vom 14. April 1851. Mit einem Inhalts-Verzeichniß. 8 Bogen. klein 8., auf weißem Druckpapier. Geheftet. Preis 2½ Sgr.

Verhandlungen der Ersten und Zweiten Kammer

über die Entwürfe des Straf-Gesetzbuchs für die Preußischen Staaten und des Gesetzes über die Einführung desselben, vom 10. Dezember 1850. Nebst den Commissions-Berichten und sonstigun Aktenstücken. 32½ Bogen. gr. 8. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Früher sind erschienen und zu folgenden herabgesetzten Preisen zu haben:

Strafgesetz-Entwurf von 1847, früher 5 Sgr., jetzt nur 2½ Sgr.; Motive hierzu früher 10 Sgr.; jetzt nur 2½ Sgr. Verhandlungen des ständischen Ausschusses im Jahre 1848 hierüber, 4 Bde., Druckpapier früher 3 Thlr., jetzt 1½ Thlr., Schreibpapier früher 4 Thlr., jetzt nur 2 Thlr. — Strafgesetz-Entwurf vom 10. Dezember 1850, früher 5 Sgr., jetzt nur 2½ Sgr.

„Königlich Preussischer Staatskalender für 1851."

62 Bogen gr. 8., carton., Preis 3 Thlr.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug,** in der Falkenhagener Forst, werden wir alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

von Berlin	nach Spandau	und zurück	III. Kl.	5	Sgr.
„	„	„	II. „	6½	„
„	nach Finkenkrug	„	III. „	8	„
„	„	„	II. „	12½	„
„	nach Nauen	„	III. „	15½	„
„	„	„	II. „	21	„
„ Spandau	nach Finkenkrug	„	III. „	5	„
„	„	„	II. „	7½	„
„	nach Nauen	„	III. „	10½	„
„	„	„	II. „	14½	„

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
„ Spandau, Nachmittags 2½ Uhr,
„ Finkenkrug, Nachmittags 2½ Uhr,
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7¼ Uhr,
„ Finkenkrug, Abends 7½ Uhr,
„ Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug und Nauen kann auch mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge erfolgen.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. d'Arragon mit Frl. Emilie Neumann hies. Hr. Dr. Heyne mit Frl. Emilie Vogel hies.

Geburten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die heute Nachmittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Dorothee, geb. v. Katte, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.

Potsdam, den 3. Juli 1851.

v. d. Hagen,
Lieutenant und Adjutant im Garde-Jäger-Bataillon.

Ein Sohn dem Hrn. C. Wegener hies. Hrn. Staatsanwalt Langerhans zu Frankfurt a. O. Hrn. A. Dahms zu Ihsdorff.

Todesfälle.

Frau Karoline Weber hies. Frau Charlotte Krüger zu Lützow.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. Juni. Im Opernhause. 75ste Abonnements-Vorstellung: Die Dame auf Schloß Avenel, Oper in 3 Abth. Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown, als vorletzte Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind im vormaligen Billet-Verkaufs-Büreau des Schauspielhauses, nach der Seite der Taubenstraße gelegen (Eingang Jäger-Straße, neben der Vorfahrt), zu nachfolgenden hohen Preisen zu haben, woselbst auch bis heute, Freitag, den 4. d. Monats, Mittags 1 Uhr, die resp. Abonnenten ihre Billets abholen lassen wollen.

Fremden-Loge 2 Thlr. 15 Sgr. Erster Rang und Balcon daselbst, incl. der Prosceniums-Logen und am Orchester 1 Thlr. 20 Sgr. Parquet, Tribüne, Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr. Zweiter Rang 25 Sgr. Dritter Rang und Balcon daselbst 20 Sgr. Parterre 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonnabend, den 5. Juli. Im Opernhause. Die Dame auf Schloß Avenel. Oper in 3 Akten. Preise wie oben.

Sonntag, den 6. Juli. Im Opernhause. 106. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust.

In Charlottenburg: Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Akten, von R. Benedix. Hierauf: Die Mäntel, Lustspiel in 1 Akt, von C. Blum. Und: Der Kurmärker und die Picarde. Anfang halb 7 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. Juli. Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten. Musik von A. Lortzing. (Frl. Pickert, vom Herzoglichen Hoftheater in Braunschweig, Marie; Herr Ueberhorst, vom Stadttheater in Rostock, den Czaar, als Debüts.)

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 6. Juli. Erstes Gastspiel des K. K. Hof-Schauspielers Herrn und der Frau Beckmann, vom Hofburgtheater in Wien: Des Schauspielers letzte Rolle, Posse mit Gesang in 3 Akten, von F. Kaiser. (*,* Nettchen, Frau Beckmann, *,* Schauspieler Wall, Herr Beckmann, als erste Gastrollen.)

Billets zu dieser Vorstellung sind im Billetbureau im Theater von 9 bis 3 Uhr und bei Herrn Lassar, Brüderstr. Nr. 3., zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge: 1 Thlr. 10 Sgr. Orchesterloge 1 Thlr., Balcon und Logen des ersten Ranges und Proscenium des zweiten Ranges 20 Sgr. Parquet 15 Sgr. Balcon im zweiten Rang 10 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Die reservirten Billets sind bis Sonnabend Mittag abzuholen, widrigenfalls über dieselben anderweitig disponirt werden muß.

Montag, den 7. Juli. Gastspiel des Herrn und der Frau Beckmann. Zum Erstenmale: Der Rechnungsrath und seine Töchter, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Feldmann. *,* Rechnungsrath Null, Hr. Beckmann. Hierauf: Das Versprechen hinter'm Heerde, Genrebild mit Gesang in 1 Aufzug, von Baumann. (*,* Nand'l: Frau Adele Beckmann. — Herr v. Strietzow: Hr. Beckmann.)

Kroll's Garten.

Sonnabend, den 5. Juli: Die Mönche, Lustspiel in 3 Akten, von Tenelly. Anfang präc. 6 Uhr, des Concerts nach der Theatervorstellung. Entree 5 Sgr., zu numer. Plätzen 5 Sgr. extra.

Sonntag, den 6. d. Czaar und Zimmermann. Table d'hote. Das Couvert 15 Sgr. incl. Entree. Anfang 2 Uhr.

☞ Tivoli. ☜

Sonnabend den 5. Juli:

Grand Bal Champêtre à la Jardin mobil a. d. Pariser Tanzplatz im Freien, bei brill. bengalischer Illumination und brill. Feuerwerk im Park.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Billets à 10 Sgr. sind bei Hrn. Taraschwitz, Königsstrasse Nr. 1., und im Gesellschaftshause zu haben. A. d. Casse 15 Sgr. Bestell. zu Soupers im apart. Zimmer werden erb., u. ist für die ap. Räume kein bes. Entr. zu entrichten. Ferd. Schmidt.

☞ Tivoli. ☜

Sonntag, den 6. Juli.

Grosses Brillant-Feuerwerk und Concert.

Aufgemuntert durch den Beifall des letzten Feuerwerks wird der kön. Theater-Feuerwerker Herr Dobermont keine Mühe noch Kosten scheuen, ein **Feuerwerksbild** darzustellen, welches an Pracht und Reichthum sich den grossartigsten, hier gesehenen zur Seite stellen wird; bei einer Auswahl der brillantesten Figuren, Raketen mit Fallschirmen, Sonnenregen und Versetzungen jeder Art wird zum Schluss

die Riesenfontaine Vatican zu Rom (Fontana vaticana)

mit Bassin, den Palmbaumgruppen zur Seite, sämmtlichen kleinen Fontainen und mehreren Tausend bengalischen Lichtern garnirt, in einer Farbenpracht und so grossem Umfange sich darstellen, dass Aehnliches hier nicht leicht wieder gezeigt werden möchte. Anfang des Concerts 4 Uhr. Billets à 5 Sgr. sind nur an der Tageskasse in Tivoli zu haben. Bestellungen zu Hochzeiten, Diners und Soupers werden auf das Prompteste ausgeführt, und ist bei Couverts von 20 Sgr. an Entrée frei. **Ferd. Schmidt.**

Vaterländische Gesellschaft.

Montag den 7. Juli um 7 Uhr General-Versammlung im Gesellschafts-Lokal unter den Linden Nr. 23.

Tagesordnung: Kassenzustand. Wohnungs-Angelegenheit.

Berlin, den 4. Juli 1851. Der Vorstand.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Kreisrichter Scholle anderweit: Von dem Oberamtmann Frank in Kriescht 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 241 Thlr., in Aussicht gestellt 100 Thlr., Summa 341 Thlr.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers sind ferner eingegangen:

Von H. J. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 138 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 4. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 11/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107½ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104½ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch	—		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96¾ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86 bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	86½ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	98¾ a99 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅛ B.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ G.
Grossh. Posen do.	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	85½ a ¼ bz. G.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	56½ bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	112½ bz.	do. Prior.	5	102¾ G.
do. Prior.	4	98 G.	Mecklenburger	4	31¾ bz.
Berl.-Hamburger	4	98 bz.	Niederschl. Märk.	3½	89¾ a ½ bz.
do. Prior.	4½	102½ B.	do. Prior.	4	97¾ bz.
do. 2. Em.	4½	101⅛ bz.	do. Prior.	5	102⅞ bz.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	104 B.
Magdeburger	4	70⅜ a ⅞ bz. B.	N.-Schl.-M.Zwgb	4	28 B.
do. Prior.	4	98 bz B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103½ G.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	103 bz. B.	do. St.Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123 bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	135 a 137 bz.
do. Prior.	5	103¾ bz. G.	do. Lit. B	3½	124 a 127 bz.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	50 G.	do. Prior.	5	100 G.
Cöln-Minden	3½	106¾ a 107 bB.	do. 2. Serie	5	91¾ B.
do. Prior.	4½	103 bz.	Rheinische	4	84 a ½ bz.
do. do.	5	105 bz. B.	do. St.-Prior.	4	84½ G.
Crakau-Oberschl.	4	83¾ a 84 bz.	do. Prior	4	83 bz.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staatgar.	3½	84 G.
Düsseld.-Elberf.	4	96⅞ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	83½ G.
do. Prior.	4	93½ G.	Stargard-Posen	3½	85¾ bz. u. B.
Fr.Wilh.-Nordb	4	37 bz. B.	Thüringer	4	70 bz.
do. Prior.	5	[illegible] G.	do. Prior.	4½	102½ B.
Kiel-Altona	4	103½ bz. B.	Wilhelmsbahn	4	82½ a 83 bz.
Magdeb.Halberst	4	141 B.	do. Prior.	5	102¾ G.
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81¾ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln.P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln.Bank-C. L. A.	5	96½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19 G.
do. 2-4.A.b.Stiegl.	4	93¾ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	100 G.
do.poln.Schatz-O.	4	82½ bez.	Kurh.P.Sch.à 40th	—	32½ bez.
poln.Pfandbr.alte	4	95½ G.	N.Bad.Anl.à 35 fl.	—	19⅛ bez.
do. do. neue	4	95½ G.	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	147½ B.
poln.P.-O. à 500 fl.	4	84¾ bez. u. G.	do. do. Lt.B.	4	119 B.

Die Stimmung auch heute sehr fest, doch ausser von Oberschlesischen Eisenbahn-Actien, die wieder höher bezahlt wurden, die Course wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 4. Juli.

Weizen loco u. Qu.	55 60	pr. Aug. Spt.	10½ B. ¾ G.
Roggen do. do.	36 a 38	pr. Spt Okt.	10 5/12 B. ½ G.
82. pr. Juli/Aug.	36½ a 35¾ bz.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept. Oct.	37½ a ¾ bz. u. G. ½ B.	pr. Nov. Dec.	do. do.
pr. Oct./Nov.	37½ a 37 bz.	Lein-Oel loco	11¾ bz.
Erbsen, Kochwaare	38 — 42	Rapps	65 nominell.
Futterwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Hafer loco u. Qu	26 — 27	Spiritus loco o. F.	16¾ a ½ bz.
Gerste, große, loco	28 — 30	do. mit Faß	16¾ bz.
Rüb-Oel loco	10 1/12 B. 10 G.	pr. Juli/Aug.	16 a 15¾ bz. u. G. ⅝ B.
pr. Juli/Aug.	10 1/12 B. 10 G.	pr. Sept. Okt.	16¼ a 15 11/12 bz. G. 16 B.

Roggen besonders flau und weichend. Spiritus ebenfalls matter. — Rüböl ohne Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 3. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 68⅜. 5% Metall. 77¾. Bank-Actien 1218. 1834r Loose 163. 1839r Loose 98. Span. 36⅜. Badische 33⅞. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 75¾. Wien 96⅞. London 118½. Paris 94⅞. Amsterdam 100.

Hamburg, den 3. Juli. Berlin-Hamburg 97½. Köln-Minden —. Magdeb.-Wittenb. 56½. Kieler 102½. Span. 3% 34 11/16. Russ.-Engl. Anleihe 95¾. London —. Paris —. Wien —. Weizen nominell, Roggen 124 U. 58. Oel 21½.

Paris, 3. Juli. Rente 3% 56,85. 5% 94,25.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. Juli. Poln. Papiergeld 94¾ a 94 11/12 bez. u. G. Oester. Bank-Noten 82¾ a 83 bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 84 G. Schatz-Obligationen 82 G. Krakau-Oberschlesische 83½ a 83½ bez. u. B. Priorit. 86 B. Oberschlesische Lit. A. 133 a 133½ bez. u. B. do. B. 120½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79½ bez. Niederschlesisch-Märkische 89⅞ a 89¾ bez. u. B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg 82 G. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 50 1/12 a 49 11/12 bez. u. B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 36¾ bez. u. G.

Leipzig, den 3. Juli. Leipzig-Dresden 144½ B., 144 G. Sächsisch-Baierische 85½ G. Sächsisch-Schlesische 98¾ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22 G. Magdeburg-Leipzig 217½ B. Berlin-Anhalter 112¾ G. Köln-Mindener 107 B., 106¾ G. Thüring. 69½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 104 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ G. do. Lit. B. 117¾ G. Preuß. Bank-Antheile 99 B., 98 G. Oester. Banknoten 83 B., 82¾ G.

Paris, den 1. Juli. Deckungen der Couliffe zur Liquidation und wahrscheinliche Annahme des Sparkassengesetzes, welches mehr als 1 Million Renten Ankäufe erfordern würde, befestigen die steigende Tendenz der Börse. 3% Rente p. C. 56,45, p. ult. 56,50. — 5% Rente p. C. 93,95, und p. ult. 93,90. Bank-Actien 2205. Span. 35½. Nordbahn 490.

London, 1. Juli. Consols wegen Erscheinens der sardinischen Anleihe, welche zu 1 % Prämie gefragt ist, flauer, 97¾ a 97. Fremde Fonds unbelebt. Mexican. 34⅜. Russen —. do. 4½% —. Port. —. Ardoint 21. Span. 39. Integrale —. Eisenbahnactien wieder weichend und mat.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 3. Juli. Weizen still und ohne Handel. Roggen wenig Handel, aber Abgeber zurückhaltend, pr. Juli — August 82 Pfd. 37½ Thlr. bez., 37½ Thlr. G., und pr. September — October 82 Pfd. 37½ Thlr. B.

Rübsen von neuer Ernte 64 Thlr. bez. und erlassen.

Rüböl feste Haltung, aber auch wenig Frage, zur Stelle 9 11/12 a 10 Thlr., pr. Juli — August 10 a 9 11/12 Thlr., pr. September—October 10 1/12 Thlr.

Zink 4 Thlr. 12½ Sgr.

Spiritus flauer. Aus erster Hand am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ %, pr. Juli — August mit Faß 22¾ a ½ %, pr. August mit Faß 22½ %.

Breslau, den 3. Juli. Der Markt sehr matt, die auswärtigen Berichte entmuthigend, daher Speculanten muthlos. Weizen fand wenig Reflectanten, am meisten flaut es mit Mittelsorten, die um 4 — 5 Sgr. gewichen sind. Roggen findet ziemlichen Abzug und Preise eher höher. Gerste weniger beachtet und in kleinen Partieen. Hafer zum Consum gefragt, doch nicht mehr zu hohen Forderungen.

Heute bezahlte man weißen Weizen 58 — 67 Sgr., gelben 58 — 65 Sgr., Roggen gering. Sorte 39 — 41 Sgr., mittel 42 — 43½ Sgr., feine 44 — 46 Sgr., Gerste 33½ — 35½ Sgr. und 36 Sgr., Hafer 33 — 35 Sgr., und Erbsen 40 — 45 Sgr.

Oelsaaten wenig angetragen, kleine Partieen Winterrübsen holen 70 — 71 Sgr. Schlagleinsaat ohne Offerten. 55 — 67½ Sgr. G.

Kleesaat sehr matt und wohl um ½ a ¼ Thlr. pr. Ctr. zurückgegangen. Bezahlt wird rothe 6 — 10⅔ Thlr., weiße 4½ — 11¾ Thlr.

Spiritus fester und bis 7⅔ Thlr. bez.

Rüböl 10⅔ Thlr. bez. u. B.

Zink nichts gehandelt, a 4 Thlr. 6 Sgr. loco B.

Magdeburg, 3. Juli. Weizen 40 a 50 Thlr. Roggen 42 a — Thlr., Gerste 35 a 32 Thlr. Hafer 29 a 31 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 2. Juni. Spiritus unbelebt, Eigner spannen ihre Forderungen höher, weil sich für Ungarn einige Kauflust zeigte. Das Mißverhältniß zwischen Einkaufs- und Verkaufs-Preisen hemmt jeden fernern Verkehr und bei den glänzenden Aussichten auf eine sehr ergiebige Kartoffel-Ernte ist ein Weichen der Preise zu erwarten. Preis zwischen 30½ a 31½ Kr. je nach Qual. und Stimmung. Spriet 36 % bis 34 Kr.

Pesth, 29. Juni. Spiritus-Vorräthe reduciren sich täglich mehr und der Absatz dürfte sich in den nächsten Monaten lebhaft gestalten. Transito ohne Gebinde 29½ gemacht, doch zu diesem Preise nichts mehr zu haben, pr. Juli — August 1 Kr. pr. Grad mehr bewilligt, doch nur sehr wenig Abgeber.

Krakau, 29. Juni. Spiritus sehr belebt zu 17½ a 18. Getreide zeigt eine weichende Tendenz. Neuer Reps vermehrt gefragt. Die Reps-Ernte ist den meisten Gegend befriedigend.

Ernte-Berichte.

München, 27. Juni. Die aus verschiedenen Gegenden des Landes, besonders aus dem an Getreide so reichen Niederbaiern, über den Stand der Feldfrüchte einlaufenden Nachrichten lauten äußerst befriedigend.

Von der Haardt, 25. Juni. Der sehr starke Höhenrauch, welcher seit mehreren Tagen wie ein Schleier an unseren Bergen hängt, läßt Viele ein gutes Weinjahr vermuthen. Sicher ist, daß er gewöhnlich nur in warmen Sommern zum Vorschein kommt und namentlich auch im Jahre 1846 fast eben so bedeutend war, wie gegenwärtig. Möge jene Vermuthung in Erfüllung gehen! Am untern Gebirge stehen die Reben in voller Blüthe und auch am obern sind die Knospen allenthalben dem Aufbrechen nahe.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 2. Juli 1851.

Juli 1.: Schiffer Günther von Landsberg nach Havelberg an Moser mit 93 Hafer. Schiffer Kerkow von Stettin nach Magdeburg an Hundt mit 100 Hafer. Schiffer Kloprogg von Stettin nach Magdeburg an Hundt mit 100 Hafer. Schiffer Karraß von Elbing nach Berlin an Krakau mit 60 Roggen. Schiffer Hoppe 1. von Landsberg nach Berlin an Isaak mit 20 Weizen und 20 Roggen. Schiffer Hoppe 2. von Posen nach Berlin an Lesser mit 15 Weizen und 32 Roggen. Schiffer Wuthe von Bromberg nach Berlin an Holfelder mit 52 Roggen. Schiffer Kanicke von Elbing nach Schöpfort an Benda mit 50 Roggen. Schiffer Reimer von Stettin nach Brandenburg an Schwining mit 60 Oelsaat. Juli 2.: Schiffer Jänsch von Landsberg nach Berlin an Hanf mit 40 Roggen. Schiffer Liepelt von Elbing nach Berlin an Morgenstern mit 50 Roggen. Schiffer Müller von Nackel nach Berlin an Holfelder mit 49 Roggen. Schiffer Grühn von Nackel nach Berlin an Reißner mit 55 Roggen. Schiffer Dieckmann von Stettin nach Berlin an Lindow mit 450 Rüböl. Zusammen 35 Weizen, 395 Roggen, 293 Hafer, — Erbsen, 60 Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, 450 Rüböl, — Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Juli Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 Linien	+ 15½ Gr.
Am 4. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 14 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 ⅙ Linien	+ 19½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Herr Thiers und die Handelsfreiheit.
Amtliche Nachrichten.
Wenn es wahr wäre.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Aus der Ostpriegniß: Lutherische Gemeinden. — Stettin: „Die Eider." — Königsberg: Festvorbereitungen. — Birnbaum: Falschmünzer. — Herford: Schwurgericht. — Wesel: Hr. v. d. Heydt. — Sigmaringen: Geh. Rath Dr. Brüggemann.
Wien: Zu Ungarn. Vermischtes. — München: Hofnachrichten. Notizen. — Reichenhall: Erdbeben. — Aus Württemberg: Ablösungsgesetze. — Stuttgart: Kammer. — Karlsruhe: Dr. Schwaner †. — Konstanz: Verhaftung. — Kassel: Tel. Dep. — Aus der Wetterau: Circulaire. — Darmstadt: Gesetzentwurf. — Wiesbaden: Bad. — Frankfurt: Bundescommissionen. Hohe Geburtstagsfeier. Johannisberg: Vertretung. — Koburg: Unfall. — Hannover: Vom Hofe. Preßproceß. Notizen. — Bremen: Senat. — Flensburg: Resolution.
Ausland. Frankreich. Paris: Regierung auf Reisen. Document. Vermischtes.
Großbritanien. London: Die letzte Schlacht in diesem parlamentarischen Feldzug. Parlaments-Verhandlungen.
Italien. Turin: Tel. Dep. — Florenz: Prozessionen. — Rom: Freilassung.
Spanien. Madrid: Vermischtes. Die Küchen-Prinzessin ist wieder da.
Schweiz. Bern: Der jetzige Regierungs-Präsident.
Belgien. Brüssel: Zustände VII.
Dänemark. Kopenhagen: Ministerkrisis.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.